Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Neunundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 94.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 7. Februar.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1882.

Die politischen Nachtheile der Eisenbahn-Verstaatlichung.

Man schreibt uns:

Die Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses in der abgelaufenen Woche haben ein anschauliches Bild der Gefahren vorgeführt, welche in politischer Beziehung die Eisenbahnverstaatlichung nach sich zieht. Die Gefahren wachsen mit der Größe des Staates und des Eisenbahnnetzes in progressivem Maßstabe. Nach dem Erwerb der Thüringer und Anhalter Bahn durch Preußen werden die gesammten norddeutschen Staaten gegen die Verwirklichung des Reichseisenbahnprojekts fast widerstandsunfähig sein, und nur der Reichstag selbst kann alsdann Deutschland gegen das Reichseisenbahnsystem schützen. Abg. Alex. Meyer meinte treffend, daß während man sich in Deutschland bestrebe aus dem Polizeistaat in den Rechtsstaat zu kommen, man in den Eisenbahnstaat hinein gerathe. Bisher hatten die Bahnhofsrestaurateure sich im Auflegen von Zeitungen nur nach dem Verlangen ihres Publikums, also nach ihrem Geschäftsinteresse gerichtet. Danach konnten sie selbst auch am Besten beurtheilen, ob, was der Minister Maybach bezweifelte, „die Fortschrittspartei soviel Reisende auf die Bahn bringe, daß man für ihre Lektüre ganz besonders sorgen müsse.“ Der Minister gab jetzt ausdrücklich zu, auf das Auflegen von konservativen Zeitungen in Bahnhofsrestaurationen hingewirkt zu haben, angeblich, weil man im Publikum sich über die einseitige liberale Lektüre auf Bahnhöfen beklagt habe. Am liebsten sieht der Minister nur Unterhaltungslektüre in den Bahnhöfen. Nun sind die Bahnhofsrestaurateure von den Eisenbahnbehörden in vielen Beziehungen abhängig. Kein Wunder, daß sie dem Wink folgen, ihn vielfach sogar bis zur Nichtbestellung liberaler Blätter auslegen. Ausdrücklich wurde im Abgeordnetenhause ein Fall als Beispiel berichtet, wo die in der Gegend am Meisten verbreitete liberale Zeitung (Hagener Zeitung) von der Eisenbahnbehörde auf der Quartalsliste der in Restaurationen zuläßigen Blätter gestrichen worden war. Der Minister wich der Beantwortung dieser bestimmten Beschwerde fünf Tage lang aus. Zuletzt war der stenographische Bericht angeblich verlegt worden. Endlich nochmals zur Rede gestellt, verweist der Minister, anstatt grundsätzlich sich darüber auszusprechen, daß fortschrittliche Zeitungen nicht auf den Index der Bahnhofsrestaurateure gesetzt werden dürfen, für den einzelnen Fall auf den Beschwerdeweg. Wie steht es mit der Zuwendung der Inserate? Einzelne Zeitungen wiederum, die verbreitetsten Zeitungen der Gegend, haben die Erfahrung gemacht, daß mit dem Akt der Verstaatlichung die Inserate auf kleine konservative Konkurrenzblätter übergingen. Auch diese Thatsache vermag der Minister, nachdem er fünf Tage lang Gelegenheit hatte, Berichte einzufordern, nicht zu leugnen. Er entgegnet, daß er in der Zuwendung von Inseraten soweit gehe, wie der bekannte Ministerialbeschluß gestatte. In diesem Erlaß ist aber u. A. untersagt, den Blättern von „entschieden oppositioneller Tendenz“ Inserate zuzuwenden. Minister Graf Eulenburg bezeichnete zwar am 2. Dezember 1880 im Abgeordnetenhause nur solche Blätter als unter diese Kategorie fallend, welche nach Form und Art nichts Anderes zum Zweck haben, als die Regierung und ihre Maßregeln täglich dem Haß und der Verachtung auszusetzen oder lächerlich zu machen. Bennigsen tadelte damals auch solche Empfindlichkeit. In der Praxis aber wendet man den Ministerial-Beschluß gegen die Presse ganzer Parteien an. Mit großen Mehrheiten hat deshalb 1880 sowohl der Reichstag wie das preußische Abgeordnetenhaus die Erwartung ausgesprochen, „daß die Staatsbehörden bei Zuwendung von Inseraten für Zeitungen nur die Zweckmäßigkeit der Verbreitung und nicht die politische Parteirichtung der Zeitungen in Betracht ziehen.“ Aber weiter! die Eisenbahnverwaltungen legen bekanntlich zu Anfang der Saison den Zeitungen die neuen Fahrpläne bei. Es wurde im Abgeordnetenhaus an Beispielen festgestellt, daß den verbreitetsten Blättern im Ort die von denselben angebotene Beilage solcher Fahrpläne und zwar ausdrücklich wegen ihrer politischen Haltung vorenthalten wurde, während den weniger verbreiteten konservativen Blättern solche Fahrpläne übersandt wurden. Auch diese Thatsache vermochte der Minister nicht zu leugnen; er suchte nur mit der Bemerkung auszuweichen, daß in Berlin 281 politische Zeitungen bestehen, denen allen doch nicht die Fahrpläne für die neu eröffnete Stadtbahn beigelegt werden könnten. Nach dem Adreßkalender erscheinen in Berlin nur 27, nicht 281 politische Zeitungen. Ob eine Verwaltung überhaupt den Zeitungen Fahrpläne beilegt, muß ihr natürlich überlassen bleiben. Wenn sie es aber thut, so darf sie keine Auswahl nach politischen Rücksichten unter den Blättern treffen. Anstatt aber den betreffenden Beamten, welcher dieses Prinzip der Auswahl zugegeben hatte, zu berichtigen, hält es der Minister für richtiger, allgemein persönliche Angriffe auf den Abgeordneten zu machen, der diese Beschwerden vorbrachte. Ebenso hatte der Minister kein Wort des Tadels darüber, daß Direktor Offermann in Köln Abonnementsufforder ungen für die „Nordd. Allg. Ztg.“ durch die Büreauvorsteher in den Büreaus hatte zirkuliren lassen. Freilich erklärte der Minister im Allgemeinen: „Wir fahren auf den Eisenbahnen nicht nach der Konfession, nicht nach der Politik und der Parteifarbe. . . . . Daraus folgt, daß sich die Beamten der Eisenbahn auch von allen politischen Agitationen fernhalten müssen, denn sonst führen sie ihre Amtsverrichtungen nach der Parteifarbe aus.“ Aber die Thatsachen stehen überall mit diesem Grundsatz in Widerspruch. Mitglieder königlicher Eisenbahndirektionen stehen als Hauptagitatoren vielfach an der Spitze von konservativen Vereinen und lassen in den Büreaus unter den untergebenen Beamten Listen zur Werbung für solche Vereine zirkuliren. In Berlin war es nahe daran, daß ein politischer Fackelzug zur Feier des Erlasses vom 4. Januar wesentlich aus Eisenbahn- und Polizeibeamten in den Büreaus arrangirt wurde. Der vieldeutige Erlaß vom 4. Januar ist den Eisenbahnbeamten noch besonders in metallographirten Exemplaren zugefertigt worden. Höhere Eisenbahnbeamte dürfen über Fragen ihres Fachs nichts literarisch veröffentlichen, was sie vorher nicht dem Minister mitgetheilt haben. Für die Büreaubeamten ist es sogar Entlassungsgrund, wenn sie über ihre Besoldungsverhältnisse, also über ihre eigensten persönlichen Angelegenheiten den Zeitungen Artikel einsenden oder, wie Herr Maybach es ausdrückt, „Invektiven gegen ihre Vorgesetzten“ schreiben. Beamte sind mit Disziplinaruntersuchung und Entlassung bedroht worden, wenn sie gewisse Petitionen an das Abgeordnetenhaus in Betreff Gehaltsverbesserung unterzeichnen sollten. Im Abgeordnetenhause erklärte zwar der Minister, daß die Beamten wohl petitioniren, aber nicht agitiren dürften. Ohne Agitation entsteht aber keine Petition mit mehreren Unterschriften. Ein Beamter ist auch mit Ordnungsstrafe belegt worden, blos weil er eine Mark dazu beigetragen, um die Petition durch Vervielfältigung auch den einzelnen Abgeordneten zugänglich zu machen. Auch hat der Minister der Behauptung nicht widersprochen, daß allen Beamten, welche die Petition unterzeichnet haben, deshalb die Weihnachtsgratifikation vorenthalten ist. Die Allgemeinheit dieses Vorkommnisses läßt hier sogar auf eine ausdrückliche höhere Anordnung schließen. Der Minister hat zwar in anderen Fällen der Disziplinirung in Angelegenheit dieser Petitionen auf den Beschwerdeweg und die Anrufung seiner Instanz verwiesen, zuletzt aber zugegeben, daß er selbst seine Unterbehörde aufgefordert hat, bei nachweisbarer Agitation zum Petitioniren mit Kündigungen vorzugehen. Die Vornahme solcher Kündigungen durch die Eisenbahnämter von Königsberg bis Wiesbaden würde sich sonst auch nicht erklären lassen. Also sind die Zustände in Preußen schon zu einer Zeit, wo die Verstaatlichung der Bahnen noch nicht vollendet und der Minister für diese Vollendung noch auf den guten Willen der Nationalliberalen oder des Zentrums angewiesen ist. Und die parlamentarische Kontrolle? Mit Zunahme der Verstaatlichung wächst zusehends die Zahl der durch die Spezialinteressen der Wahlkreise an neuen Sekundärbahnen oder Bahnhöfen dem Minister verpflichteten Abgeordneten. Zwar nicht der Minister, wohl aber ein Landrath hat es schon in Sensburg vor einer Wahl ausgesprochen, daß er nach dem Siege der Fortschrittspartei sich würde schämen müssen, in Berlin sich für eine Sekundärbahn zu verwenden.

[Die Eisenbahnverstaatlichung.] Eine total andere Stellung als die in dem obigen Leitartikel vertretene nehmen die Nationalliberalen zu der Verstaatlichungs-Frage ein. Die „N. L. C.“ äußert sich in dieser Beziehung:

„Die zweitägigen Debatten über die verschiedenen Eisenbahnvorlagen haben bewiesen, daß der Sieg des Staatsbahnsystems in Preußen definitiv entschieden ist, wenn man daran nach den Eisenbahnerwerbungen von 1879/80 überhaupt noch zweifeln konnte. Zu der alten Majorität wird sich voraussichtlich jetzt auch noch der größte Theil des Zentrums gesellen. Bereits hat der Minister Maybach angekündigt, daß alle Aussicht vorhanden ist, demnächst auch den Erwerb der Anhalter Bahn vorzuschlagen, und es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß in einer baldigen Schlußserie von Erwerbungen der ganze noch rückständige Rest von Privatbahnen vom Staate in Besitz genommen werden wird. Daß wir mit den finanziellen oder wirthschaftlichen Ergebnissen der bisherigen Verstaatlichungspolitik üble Erfahrungen gemacht hätten, wurde im großen Ganzen auch von den Gegnern nicht behauptet. Vielmehr wurde der Gesichtspunkt in den Vordergrund geschoben, daß die Probezeit noch zu kurz gewesen, um ein abschließendes Urtheil zu ermöglichen, und dann wurden einzelne mehr oder weniger geringfügige Vorwürfe gegen die Eisenbahnverwaltung erhoben, die ja in manchen Punkten gerechtfertigt waren und Beachtung verdienen und hoffentlich auch finden werden, bei der Beurtheilung der wirthschaftlichen Vorzüge der großen Reform aber gewiß nicht entscheidend ins Gewicht fallen können. Wenn die Gegner des Staatsbahnsystems mit finanziell-wirthschaftlichen Einwendungen wenig auszurichten vermochten, so hoben sie die große politische Prinzipienfrage von der übermächtigsen Stellung der Regierung, von der gewaltigen Verstärkung der Bureaukratie, von der Schmälerung des Budgetrechts der Volksvertretung u. s. w. hervor. Ein Redner verstieg sich sogar zu der Bemerkung, wir seien auf dem Weg vom Polizeistaat zum Rechtsstaat in die Irre gegangen und würden zum Eisenbahnstaat gelangen. Daß der Staat und auch die jeweilige Regierung durch den Besitz der Eisenbahnen eine Verstärkung ihrer Macht erhalten, wollen wir nicht in Abrede stellen. Allein den Staat zu stärken, haben wir nie für eine Preisgebung liberaler Grundsätze gehalten, und eine große als nothwendig erkannte wirthschaftliche Reform zu unterlassen, weil Einem die gegenwärtige Regierung kein volles Vertrauen einflößt, kann doch auch nicht als der richtige Standpunkt bezeichnet werden. Was heute einer konservativen Regierung bewilligt wird, kommt vielleicht morgen einer liberalen zu gut, und umgekehrt, wenn wir heute einer Reform zustimmen würden, weil ein liberales Ministerium am Ruder ist, wer bürgte dafür, daß die Früchte nicht bald eine konservetive Regierung pflücken würde? Eine Gesetzgebung darf nur nach sich selbst und ihrem inneren Werthe beurtheilt, nicht als ein Vertrauens- oder Mißtrauensvotum gegen wechselnde Regierungen behandelt werden. Man vergesse doch nicht, daß in nicht allzu ferner Zeit die großen Nachbarstaaten alle in den Besitz der Eisenbahnen gelangen werden, daß in den süddeutschen Staaten von jeher das Staatsbahnsystem herrschte, ohne daß der allmächtige bureaukratische Eisenbahnstaat alle konstitutionellen Rechte verschlungen hätte oder zu verschlingen drohte. Die finanziellen und wirthschaftlichen Garantien, über die man mit Unrecht geringschätzig abzuurtheilen pflegt, werden im Abgeordnetenhause noch verstärkt werden, und dann wird sich zeigen, daß die Besorgnisse der Gegner vor einer alles beherschenden Staatsomnipotenz maßlos übertrieben sind. Der Eisenbahnminister hat ganz recht, wenn er behauptete, nach fünfzig Jahren würde kein Mensch mehr begreifen, daß es je einen Zustand gegeben, wo dieses Verkehrsmittel sich nicht in den Händen des Staats befunden, und es würde ebenso wenig Jemanden einfallen, an dem Staatsbahnsystem zu rütteln, wie es heut zu Tage Jemand an dem Post- oder Telegraphenregel thut. Was die Frage der politischen Rechte der Beamten und der Disziplinargewalt der Regierung betrifft, so kann sie doch bei dem gewaltigen Beamtenheer, das der Staat ohnehin schon besitzt, unmöglich bei einer verhältnißmäßig geringfügigen neuen Vermehrung der Beamtenzahl zum Austrag gebracht werden. Es ist dies eine der fundamentalsten Prinzipien- und Machtfragen, die dadurch nicht gelöst wird, daß man den Uebertritt von ein paar tausend neuen Beamten in den Staatsdienst hintertreibt.“

[Ueber die Inkonsequenz des Fürsten Bismarck.] Wie schwer es nachgerade den begeistertsten Anhängern der Politik des Reichskanzlers wird, sich mit den Evolutionen des leitenden Staatsmannes in jedem Augenblick auseinander zu setzen und die Ziele, die gestern mit dem Anspruch auf Unfehlbarkeit als die einer nationalen Politik allein würdigen verkündet wurden, morgen als verfehlt zu verurtheilen und durch neue, ebenso anspruchsvoll verkündete zu ersetzen, läßt sich in der gewöhnlichen offiziösen Presse, die immer nur auf Befehl schreibt, natürlich nicht erkennen. Von besonderem Interesse ist aber in dieser Hinsicht der neueste „Grenzboten“-Artikel über die „Inkonsequenz des Fürsten Bismarck“. Der Verfasser sieht zu seinem Schrecken ein, daß dem Reichskanzler die „großartige Wahrheitsliebe“, in der er eingesteht, daß er irren könne und geirrt habe, gefährlich werden müsse.

„Ein solches Bedürfniß, in Bezug auf persönliche Autorität nur im vollen Lichte der Wahrheit dazustehen, kann verfänglich werden. Im Kriege ist es geboten, den Feind über unsere Stärke und Unfehlbarkeit (!) zu täuschen. Man möchte wünschen, daß der Fürst diesem Gebote seinen parlamentarischen Feinden gegenüber nachlebte, sogar um der Wahrheit willen. Keine Wirkungen sind so zähe, wie diejenigen der Selbstverläumdung.“

Den Fürsten Bismarck gegen die „Selbstverleumdung“ zu beschützen, das ist es, was der Verfasser sich zur Aufgabe gemacht. Er macht den Versuch, „mit der Unbefangenheit des künftigen Historikers die politische Thätigkeit des Fürsten Bismarck zu überblicken“, um die gegenüber dem Gedränge der zusammengesetztesten Aufgabe stets im Auge behaltene Folgerichtigkeit eines großen Planes ebenso wie die Sicherheit, mit der die wichtigsten Mittel im Einzelnen von Anfang an ergriffen werden, der Bewunderung offen zu stellen. Wir können auf alle einzelnen Fragen nicht eingehen, können aber der Versuchung nicht widerstehen, die Art und Weise zu beleuchten, wie der Verfasser die Kirchenpolitik des Reichskanzlers gegen die Anklage der Inkonsequenz vertheidigt.

„Der Minister Falk, schreiben die „Grenzboten“, machte zum Mittelpunkt der von ihm entworfenen Gesetze den wohlberechtigten Gedanken, die Entfremdung des römischen Klerus von der nationalen Geistesbildung zu beseitigen. Der Minister konnte nicht wissen, daß Rom und sein Klerus lieber die Seelsorge im katholischen Deutschland veröden lassen als jene Forderung erfüllen würden. Daß man, auf der Falk'schen Gesetzgebung beharrend, Rom früher oder später hätte können zum Nachgeben bewegen, braucht nicht bezweifelt zu werden. Aber der Staatsmann, der auf diesem Wege zum Ziele gelangen wollte, hätte eine einmüthigere Unterstützung behalten, namentlich eine rüstigere Gestalt der evangelischen Kirche zur Seite haben müssen, als Fürst Bismarck.“ Dieser also vertauscht den ersten Gedanken mit dem zweiten, „die politische Neutralität des Klerus bei staatlicher Nachgiebigkeit in Wiederherstellung der Seelsorge durch den Papst herbeizuführen, ohne sich der Mittel zu berauben, den alten Weg zu betreten, wenn der neue sich als Irrweg erweisen würde.“

Die Glorifikation der konsequenten Politik des Reichskanzlers läuft also auf eine Darstellung hinaus, derzufolge die Kirchenpolitik desselben bald auf dem einen, bald auf dem anderen Irrwege wandelt. An dem guten Willen des Verfassers, den Fürsten Bismarck gegen ihn selbst in Schutz zu nehmen, zweifeln wir nicht; wir glauben aber, Fürst Bismarck wird den Vorwurf der Inkonsequenz dieser Art von Vertheidigung vorziehen.

Deutschland.

+ **Berlin**, 5. Februar. [Das Rechnungsbuch der Hausfrau. Die englische und deutsche Wollindustrie.] Die von der Berliner Volkswirthschaft-

lichen Gesellschaft herausgegebenen „Volkswirthschaftlichen Zeitfragen" (Berlin, L. Simion) bringen als 24. Heft den Abdruck eines Vortrages, welchen der Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Engel über „Das Rechnungsbuch der Hausfrau und deren Bedeutung im Wirthschaftsleben der Nation" gehalten hat. Der nächste Zweck der Schrift ist, die regelmäßige, nicht nur chronologische, sondern auch systematische Aufzeichnung der Einnahmen und Ausgaben der Haushaltung allen Hausfrauen an's Herz zu legen und ihre Wichtigkeit für die gute Ordnung des Haushalts, einen der Grundpfeiler ehelichen Friedens und dauernden Familienglücks, darzuthun. Für die praktische Ausführung dieser Rechnungsführung werden genaue, bis in alle Einzelheiten ausgearbeitete Aufstellungen gegeben, die mit den durch die besonderen Verhältnisse nöthigen Modifikationen jeder verständigen Hausfrau als brauchbarer Leitfaden dienen können. Wie in allen seinen Schriften, so richtet aber der geistvolle Verfasser auch hier seinen Blick auf das gesammte Wirthschaftsleben der Nation, indem er zum Schluß die hohe Bedeutung solcher Haushaltungs-Rechnungen für die Erkenntniß der wirthschaftlichen Lage verschiedener Klassen des Volkes auseinandersetzt. Anknüpfend an die in anderen Ländern, namentlich in Belgien, ermittelten Arbeiterbudgets sucht Dr. Engel schließlich die Hausfrauen für die Förderung dieser Erkenntniß zu gewinnen; sein Wunsch kommt darauf hinaus, daß alljährlich einige tausend gut geführter Rechnungsbücher verschieden situirter, aber gleichsam typischer Haushaltungen aus allen Theilen des Landes an eine Zentralstelle eingesendet und dort wissenschaftlich verarbeitet werden möchten. Mit Recht macht er darauf aufmerksam, wie aus diesem Material ein Einblick in die Vertheuerung des Lebensunterhaltes durch Steuern und Zölle erlangt werden kann und wie die Abschaffung aller Octrois in Belgien wesentlich durch das damals auf diese Weise erhaltene Material angeregt worden ist. Daß sein trefflicher, überaus lesenswerther Vortrag sich als ein erfolgreicher Pionier für seine Vorschläge erweisen möge, wird ihm deshalb gewiß von Herzen Jeder wünschen, dem an der richtigen Beurtheilung der durch indirekte Besteuerung geschaffenen Belastung des Volkes gelegen ist. — Es verdient bemerkt zu werden, daß sich in England die Wollindustrie zu derselben Zeit, wo in Deutschland wie in Oesterreich über die Schwierigkeit, reelle Wollwaare abzusetzen, allgemein geklagt wird, zusehends hebt und mehr und mehr den abschüssigen Pfad der Fabrizirung immer billigerer Waare verläßt, da es ihr gelingt, mit guter Waare ohne Verwendung von Baumwolle und Kunstwolle unter bescheidenen Verdienstansprüchen stets neue Absatzgebiete zu erschließen. In der letzten „Jahresrevue des Bradforder Handels" wird hierüber u. A. bemerkt: „Wir würden wahrscheinlich nicht übertreiben, wenn wir sagten, daß unsere Produktion in Stückwaare jetzt fast noch einmal soviel Wolle in derselben Länge Tuch enthält, als früher." Diese Entwickelung der englischen Wollindustrie bildet sicher einen bemerkenswerthen Gegensatz gegen die in Grünberg, Sagan 2c. konstatirte Blüthe der Shoddyfabrikation und den neulich erwähnten Nachweis, daß die reichenberger und brünner Wollenwaarenerzeuger enorme Quantitäten von Kunstwolle und Baumwolle ihren Fabrikaten beimischen. Die unter der Herrschaft des Schutzzolls in Deutschland eingetretene Verschlechterung der Fabrikation ist somit keineswegs auf generelle Verhältnisse auf dem Weltmarkte zurückzuführen, sondern erscheint bei dem Vergleiche mit England als eine Wirkung der deutschen Zollpolitik, insofern diese durch die hohen Zölle auf gemischte Stoffe zur Fabrikation derselben direkt auffordert und durch die Besteuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse die große Masse zwingt, bei der Beschaffung der Kleidung auf größte Billigkeit zu bringen.

— Wie der „N. Z." berichtet wird, hat nach dem am Freitag beim Reichskanzler stattgehabten Diner, an welchem u. A. der frühere englische Botschafter in Konstantinopel, Herr Goschen, Staatssekretär Scholz und Bankpräsident v. Dechend theilnahmen, zwischen denselben eine eingehende Besprechung über die Münzfrage stattgehabt. Herr Goschen hatte den Wunsch, die Anschauungen der Reichsregierung und der Volksvertretung über die Frage der Währung im Allgemeinen kennen zu lernen; derselbe hat heute mit mehreren hervorragenden Abgeordneten Besprechungen über diese Angelegenheit gehabt. Es handelte sich um die bei Berathung des Münzetats vom Abg. Leuschner an die Reichsregierung gestellte und von derselben unbeantwortet gelassene Anfrage, ob sie geneigt sei, mit oder ohne England sich den Vorschlägen Frankreichs und der Vereinigten Staaten von Nordamerika, betreffs Vereinbarung über eine internationale Doppelwährung anzuschließen. Man ist berechtigt anzunehmen, daß der Reichskanzler diesem Vorschlage sich nicht anschließen wird, wenn England, was zweifellos ist, sich definitiv dessen weigert. Herr Goschen geht von hier nach Paris.

— Staatsminister Dr. Falk hat an ein Mitglied des Wahlkomites des Duisburger Wahlkreises, den er bisher im Abgeordnetenhause vertrat, geschrieben, daß er wegen seiner Ernennung zum Oberlandesgerichts-Präsidenten in Hamm sein Mandat habe niederlegen müssen und eine Erneuerung desselben nicht erstreben könne, da seine ganze Kraft dem neuen Amte gehöre. Er fügt hinzu:

„Ich spreche Ihnen aus, daß die Beziehungen, welche sich zwischen dem Wahlkreise Essen-Duisburg-Mülheim und mir in schwerer Zeit geknüpft und sich seitdem frisch und fest erhalten haben, mir stets theuer sein werden. Dankbar werde ich die reichen Beweise der Uebereinstimmung und Anhänglichkeit, welche mir aus dem Wahlkreise zu Theil geworden sind, in Erinnerung behalten. Eine besondere Genugthuung ist es mir, daß die Niederlegung meines Mandates nicht jede Beziehung zu meinen Wählern löst, sondern daß die genannten Kreise einen Theil des großen Geschäftsbezirks bilden, an dessen Spitze mich Se. Majestät der Kaiser gestellt hat. Möge es mir beschieden sein, in der Weise, welche mein neues Amt erfordert, auch zum Nutzen der Kreise Duisburg-Essen-Mülheim zu wirken."

Dr. Falk wurde gestern zu einer Audienz beim Kronprinzen empfangen. Er war hierzu vom Kronprinzen selbst auf dem Hoffeste, das Tags zuvor stattfand, eingeladen worden. Dr. Falk erhielt neue Beweise des unveränderten Wohlwollens, das ihm der kronprinzliche Hof von je her entgegengebracht hatte. Am Dienstag verweilte Dr. Falk, wie der „Magdeb. Ztg." von hier geschrieben wird, längere Zeit beim Reichskanzler Fürsten Bismarck, der ihm zu seiner Ernennung gratulirte und den Wunsch äußerte, es möchten doch auch fernerhin dieselben freundschaftlichen Beziehungen fortdauern, in denen sie Beide früher verbunden gewesen wären, und gingen ihre politischen Bestrebungen auch auseinander, so könnten sie sich doch persönlich nach wie vor nahe [illegible]. Es war zwischen Bismarck und Falk auch die Rede von der Maigesetzgebung in deren Genesis wie weiterem Verlauf. die Sache wurde indeß vorwiegend akademisch behandelt. Dr. Falk wird noch einige Wochen mit seiner Familie in Berlin bleiben, da in Hamm erst bauliche Veränderungen getroffen werden müssen. Der neue Oberlandesgerichts-Präsident hat Bekannten gegenüber kein Hehl daraus gemacht, daß ihm der Wiedereintritt in den Justizdienst sehr erwünscht käme, denn er bedürfte zu seiner inneren Befriedigung einer regelrechten, ausgedehnten Beschäftigung, die er seit seinem Scheiden aus dem Ministerium nicht mehr gehabt hätte, so viel er auch durch allerhand Ehrenämter und sonstige Funktionen in Anspruch genommen worden wäre. Auch fühle er sich zu angestrengter Thätigkeit noch jung genug, und deshalb ginge er sehr gern nach Hamm.

— Die „Allgemeine Lauenburger Landeszeitung" veröffentlicht folgende Erklärung:

Ich habe unter dem 25. Oktober v. J. in meiner Eigenschaft als königlicher Landrath des Kreises Herzogthum Lauenburg mich hinreißen lassen, auf Grund der Aussagen von Personen, denen ich Glauben schenken zu sollen vermeinte, ein Flugblatt zu verbreiten, in welchem der Kammerrath Herr Berling in Büchen nicht nur unehrenhafter, sondern sogar verbrecherischer Handlungen theils verdächtig, theils überwiesen bezeichnet wurde. Seitdem an mich herangetretene, unwiderlegliche Beurkundungen haben mir aber die Ueberzeugung verschaffen müssen, daß alle diese Beschuldigungen, im Ganzen und im Einzelnen, vollständig unbegründet sind und in nichts zerfallen. Ich fühle mich deshalb in meinem Gewissen verpflichtet zu erklären, daß ich in der Erhebung und Verbreitung so schwerer Beschuldigungen einen schweren Mißgriff begangen habe, den ich aufrichtig bedauere und den ich, soweit das überhaupt möglich ist, mit dieser öffentlichen Erklärung wieder gut zu machen wünsche. Berlin, den 31. Januar 1882. Der kgl. Landrath von Bennigsen-Förder.

Die „Lauenb. Landesztg." fügt dem Abdruck dieser Satisfaktionskundgebung jetzt selbst eine Berichtigung ihrer früheren Mittheilung über die Sistirung des beim lübecker Schöffengericht eingeleiteten strafrichterlichen Verfahrens bei. Es bleibe dabei, daß von Seiten des Kammerraths Berling nichts geschehen sei oder geschehen werde, was den Verlauf des beim lübecker Schöffengericht in erster Instanz abgeschlossenen Prozesses aufhalten resp. den Verurtheilten vor der über ihn verhängten Strafe schützen könnte. Das Verfahren bei dem lübecker Landgericht werde seinen regelrechten Gang nehmen, oder nur eingestellt werden, wenn von Bennigsen es vorziehen sollte, sich bei dem Urtheil des Schöffengerichts zu beruhigen; den Konsequenzen dieses Urtheils werde er nicht entgehen. Der Verlauf des zweiten bei dem Schöffengericht in Ratzeburg eingeleiteten Prozesses sei dagegen, nachdem von Bennigsen sich in Bezug hierauf durch seine Erklärung bereits selbst gerichtet habe, abhängig von gewissen Voraussetzungen, die sich der öffentlichen Erörterung vorläufig noch entziehen. Alles in Allem aber dürfe man mit festem Vertrauen einem Ausgang der Affaire entgegensehen, welcher dazu angethan sei, nicht sowohl Herrn Berling, als auch seine politischen Freunde in vollem Maße zu befriedigen. (Einer Nachricht der „N. Z.", daß die Angelegenheit des Kammerherrn Berling gegen von Bennigsen-Förder durch Vermittelung des Herrn Rudolf von Bennigsen beigelegt sei, haben wir nicht Erwähnung gethan, weil sie von der „Tribüne" dementirt wurde. D. R.) Der Kammerrath Berling-Büchen veröffentlicht die Abschrift eines Schreibens des Oberpräsidenten Steinmann, adressirt an den Erblandmarschall von Bülow, mit der Bitte, dasselbe bekannt zu geben. Das Schreiben lautet:

„Mittels Schreibens vom 26. Oktober v. J. O. P. 4285 habe ich auf Grund der beschuldigenden Angaben, welche die pp. Jürgens und Schmidt über das Vorleben des Herrn Kammerraths Berling zu Büchen zu amtlichem Protokoll gemacht hatten, die Ausschließung des letztgenannten Herrn aus der Ritter- und Landschaft, beziehentlich aus dem Landschaftskollegium bei Ew. Hochwohlgeboren in Antrag gebracht. Nachdem sich inzwischen die gegen p. Berling erhobenen Beschuldigungen als unwahr erwiesen haben, ziehe ich den obigen Antrag hiermit zurück, indem ich zugleich meinem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck gebe, daß derselbe gestellt worden ist. Ew. Hochwohlgeboren ersuche ich ergebenst, hiervon den betheiligten Körperschaften, sowie Herrn Kammerrath Berling gefälligst schleunigst Mittheilung zu machen. gez. Steinmann."

Die „Allg. Lauenb. Landesztg." bemerkt dazu, daß man besser gethan hätte, sich über den Grund oder Urgrund der in durchaus leichtfertiger Weise gegen den Kammerrath Berling erhobenen Beschuldigungen erst gehörig zu unterrichten, ehe man in einer bisher unerhörten Form gegen einen Mann vorging, der sich bislang der höchsten Achtung und Werthschätzung seiner Mitbürger erfreute. Man würde bei Anwendung der durchaus gebotenen Vorsicht im vorliegenden Falle dann der jetzt immerhin höchst peinlichen öffentlichen Erklärung überhoben gewesen sein, ande

---

Im Unglück stark.

Roman nach dem Englischen frei bearbeitet von
G. Sternau.

(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)

Das Mädchen entfernte und Flora sagte: „Ich ziehe mich nicht eher zurück, bis Sie es wünschen."

Eine Stunde brachten sie noch plaudernd zu und Helene wunderte sich, wie erstaunlich schnell die Zeit verstrichen, als die Uhr auf dem Kamin Zwölf schlug.

„Ich habe Miß Graves versprochen", sagte sie, sich erhebend, „die Nacht nicht aufzubleiben, sondern eines der Dienstmädchen im Nebenzimmer wachen zu lassen, damit, wenn sie etwas bedürfen werde, sie nur rufen brauche. Ich darf mein Wort nicht brechen, weil das meine liebe, alte Freundin erzürnen würde."

„Die liebe, alte Freundin scheint hier das Regiment zu führen", dachte Flora. „Miß Shaldon scheint sich fast vor ihr zu fürchten."

„Sollen wir jetzt nicht hinaufgehen?" fragte Helene.

„Ich fühle mich noch durchaus nicht schläfrig", erwiderte Jene. „Ich bin eine große Schwätzerin und möchte am liebsten die ganze Nacht verplaudern."

„Wir können morgen recht früh aufstehen", sagte Helene, „und vor dem Frühstück einen Spaziergang im Park und im Walde machen. Ich werde Ihnen meine Farrenkräuter und mein Vogelhaus zeigen.

„Wir haben ein sehr schönes, großes Vogelhaus in Hernley, Sie müssen kommen, es sich anzusehen.

Helene schüttelte den Kopf.

„Ich meine, wenn die Anderen alle aus sind und Sie ungesehen durch die Hinterthür schlüpfen können", sagte Flora lachend, als Helene ihre Hand auf deren Arm legte.

„Sie müssen nicht über das Verhängniß spotten, das mich zwingt, in dieser Abgeschiedenheit zu leben", bemerkte sie düster.

„Verzeihen Sie. Ach, wie leid thut es mir, Ihr Gefühl verletzt zu haben, Helene! rief Flora, die Arme um Miß Shaldon's Nacken schlingend und sie küssend.

Oben angelangt in dem etwas engen Gange, blieben sie stehen.

„Warten Sie einen Augenblick auf mich," sagte Helene, „ich gehe nur zu Mrs. Graves, ich muß sehen, wie es ihr geht."

Die Thür zum Zimmer der Haushälterin war nur angelehnt; Helene stieß dieselbe auf und trat ein. Gleich darauf erschien sie wieder auf der Schwelle und winkte Flora, näher zu treten.

„Wollen Sie nicht kommen und sehen, wie friedlich sie schläft? Sie fürchten sich doch nicht?"

„Ich mich fürchten?" sagte Flora beherzt.

Beide Mädchen schlichen leise an das Bett der Haushälterin. Es herrschte tiefe Dämmerung in dem Zimmer, obgleich eine Kerze auf dem Kamin brannte. Mrs. Graves schlief so ruhig und ihr Gesicht war so wachsartig und gelb, daß Flora, plötzlich von der Furcht ergriffen, die alte Frau sei todt, sich vorwärts beugte, um auf ihre Athemzüge zu lauschen.

„Sie glaubten, daß sie todt sei?" flüsterte Helene, welcher diese Bewegung nicht entgangen war.

„Sie sah so sonderbar aus, daß ich nicht wußte, was ich davon denken sollte," erwiderte Flora, noch immer den Blick auf das Gesicht der alten Frau geheftet, dessen Anblick sie unwillkürlich schaudern machte. Es war so finster und entschlossen, die blauen Schatten unter den eingesunkenen Augen so tief und auf der Oberlippe zeichnete sich der Ansatz zu einem ziemlich starken Schnurrbart. Sie schien fest zu schlafen, aber in der düsteren Unbeweglichkeit ihrer Züge lag neben dem Ausdruck von Entschlossenheit auch der eines unaussprechlichen Schmerzes.

Flora war froh, als sie das Zimmer wieder verlassen hatten, sie war überzeugt, daß jenes Gesicht sie noch lange verfolgen werde und fürchtete fast, daß sie doch nicht so geistesstark sei, wie sie vorausgesetzt hatte.

„Wir haben heute die Rollen gewechselt," bemerkte Helene bekümmert, „ich kam zu ihr, um zu sehen, ob sie schläft, sonst kommt sie jeden Abend an mein Bett, und wenn sie mich wachend findet, erkundigt sie sich, ob ich mich auch wohl fühle."

Nachdem sie noch einige Worte mit dem im Nebenzimmer wachenden Mädchen geredet, führte Helene ihren Gast durch einen langen Gang zu einem anderen Theile des Hauses.

„Dieses ist Ihr Zimmer, Flora," sagte sie, „und hier wird ein ganzes Heer von Vögeln Ihnen bei Tagesanbruch ein Ständchen bringen."

Flora sah sich in dem Zimmer um. Es war ein geräumiges Gemach, angefüllt mit allen Gegenständen des Luxus, wie sich solche nur eine Prinzessin zur Ausstattung eines Raumes wünschen konnte, welcher ihr gleichzeitig als Schlafzimmer und Boudoir diente.

„Dies ist Ihr Schlafzimmer!" sagte sie rasch.

„Es steht zu Ihrer Verfügung," versetzte Helene.

„Aber das ist unrecht von Ihnen, sich meinetwegen so viele Unbequemlichkeiten zu machen."

„Das beste Zimmer für den Gast", entgegnete Helene, „und wenn es vielleicht nicht das beste ist, so ist es doch das freundlichste und paßt am besten zu Ihrem frohen, glücklichen Gemüthe, um das ich Sie beneide."

„Bin ich wirklich so glücklich?" sagte Flora nachdenklich. „Ich weiß wohl, daß ich nicht unglücklich bin und daß viel dazu gehören würde, mich niederzubeugen. Aber ernstlich geredet, ich darf Sie Ihres Zimmers nicht berauben."

„Mein Wille ist Gesetz in meinem Hause," sagte Helene entschieden. „Mein Zimmer ist neben dem Ihrigen und es ist das einzige, welches ich Ihnen überlassen könnte, wenn ich die Absicht hätte."

„Aber warum —"

„Nein, Sie können dort nicht schlafen," unterbrach sie Helene.

„Spukt es vielleicht in jenem Zimmer?" fragte Flora lachend. „Wenn dem so ist, wäre es besser, Sie blieben die Nacht hier mit mir zusammen."

„Es spukt dort in gewisser Beziehung," sagte Helene ausweichend, „jedenfalls ziehe ich es vor, dort zu schlafen, denn ich glaube, Sie würden mir mit ihrem Geplauder wenig Ruhe gönnen."

„Ich sehe, daß Sie eben so eigensinnig sind wie ich," scherzte Flora.

(Fortsetzung folgt.)

rerseits aber dem so schwer Angegriffenen, seiner Familie und seinen zahlreichen Freunden viel Kummer und Herzeleid erspart haben.

— Die Budgetkommission erledigte vorgestern die Extraordinarien der Forst- und der Bauverwaltung; letztere nur zum Theil. In der Frage wegen Uebertragung der kleineren Bauten aus dem Extraordinarium in das Ordinarium wurde ein Beschluß noch nicht gefaßt, sondern nach läng'rer Debatte der Antrag angenommen, die Regierung zu ersuchen, eine Spezialnachweisung der betreffenden Positionen der Kommission vorzulegen.

— Zum Kapitel von der Eisenbahn-Verstaatlichung liefert das erste Verzeichniß der beim Abgeordnetenhause eingegangenen Petitionen einen beachtenswerthen Beitrag. Es werden darin zahlreiche Petitionen von niederen Beamten aufgeführt, die sich darüber beschweren, daß die Verstaatlichung der Bahnen nicht zu einer Besserung ihrer Stellung, vielmehr öfter zu einer Schmälerung ihres Gehalts geführt hat.

— In Bezug auf die Zulassung zur Konkurrenz für das neue Reichstagsgebäude erfährt das „Zentralblatt der Bauverwaltung" von zuständiger Seite, daß an der Wettbewerbung nicht nur diejenigen Architekten Theil nehmen können, welche Angehörige des deutschen Reiches sind, sondern auch die im deutschredenden Auslande — in Deutsch-Oesterreich und der deutschen Schweiz — lebenden Künstler deutscher Zunge.

— Vielfachen Gerüchten gegenüber, welche behaupten wollten, die hannoversche Provinzial-Verwaltung sei bei dem Fallissement des Bankhauses Frensdorff, dessen Chef sich bekanntlich entleibt hat, finanziell betheiligt, geht der „N. Z." folgende Darlegung der Sachlage zu: Die hannoversche Provinzial-Verwaltung hatte bei der Firma Frensdorff eine größere Summe angelegt; sie erhielt aber dafür eine ausreichende Bürgschaft durch Unterlage sicherer Papiere, welche 10 Prozent unter dem damaligen Kursstande in die Hände der Provinzial-Verwaltung gelangten. Es werden jetzt in Folge des Konkurses der Firma Frensdorff diese Papiere von der Provinzial-Verwaltung veräußert werden müssen; dabei wird es möglich sein, aus dem Erlöse dieser Papiere der Konkursmasse Frensdorff noch über 200,000 Mark zuzuführen. Bestätigt wird, daß mehrere bei Frensdorff lagernde große Depots angegriffen sind. Man theilt uns mit, daß namentlich eine adelige schleswig-holsteinische Familie ein Depot in Höhe von über 1 Million Mark bei Frensdorff liegen hatte. Auch mehrere welfische adelige Häuser der Provinz Hannover, die in dauernder Geschäftsverbindung mit Frensdorff standen, sollen Verluste erleiden. Dagegen sind die Mittheilungen einiger Blätter, nach denen vom Vermögen des Herzogs von Cumberland 3 Millionen Mark im Frensdorff'schen Depot gelegen haben und der längere Aufenthalt des Abg. Windthorst in Hannover damit in Verbindung stände, unrichtig. Dr. Winthorst hat, wie die „Germania" bestimmt versichern kann, mit diesem Bankhause weder in eigenen, noch fremden Angelegenheiten jemals in Verbindung gestanden.

— Professor Aegidi in Berlin versichert der „Weser-Ztg." mit Rücksicht auf eine von ihr gebrachte Mittheilung aus Berlin brieflich, daß er seit seinem Austritt aus dem auswärtigen Amt (1877) jede Betheiligung an der politischen Presse abgelehnt habe und nur seiner Wissenschaft lebe. Damit ist die Vermuthung widerlegt, daß Professor Aegidi der ständige berliner Mitarbeiter der „Politischen Korrespondenz" sei; er schreibt überhaupt für keine Zeitung.

— Durch eine gemeinschaftliche Verfügung des Ministers des Innern und des Justiz-Ministers, vom 18. v. Mts., ist zur Ausführung des § 57 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 bestimmt worden, daß alljährlich die Aufstellung der Schöffen-Urlisten Seitens der Gemeindebehörden bis zum 1. August und die Einsendung derselben an die Amtsgerichte bis zum 1. September zu erfolgen hat.

— Hinsichtlich der diesjährigen größeren Truppenübungen ist Folgendes bestimmt: Für das Garde-Korps hat das General-Kommando desselben Vorschläge einzureichen, dabei aber durch entsprechende Auswahl des Terrains auf möglichst geringe Flurbeschädigungskosten Bedacht zu nehmen. Das fünfte und sechste Armee-Korps sollen große Herbstübungen: Parade, Korpsmanöver — jedes Armee-Korps für sich — und dreitägige Feldmanöver gegen einander vor dem Kaiser abhalten. Die übrigen Armee-Korps haben die im Abschnitt I. des Anhangs III. der Verordnungen vom 17. Juni 1870 erwähnten Uebungen, jedoch mit gewissen Modifikationen, abzuhalten.

— Durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 5. v. Mts. ist ein neuer Organisationsplan für die vereinigte Artillerie- und Ingenieurschule genehmigt worden.

— Der „Bürger- und Bauernfreund", Anfangs der 1860er Jahre begründet, erscheint vom 1. d. Mts. ab unter dem Namen „Ostdeutsche Volkszeitung." Das Blatt bekennt sich nach wie vor zu einer entschieden freisinnigen Richtung.

— Von der durch ein hiesiges Börsenblatt gebrachten Mittheilung von der Ernennung des Herrn Taft zum Gesandten der Vereinigten Staaten von Amerika in Berlin ist man — wie der „Wes. Ztg." geschrieben wird — in der hiesigen amerikanischen Gesandtschaft sehr überrascht. Es liegt in derselben auch nicht die leiseste dahin zielende Mittheilung vor; auch die über amerikanische Angelegenheiten sehr gut unterrichteten Londoner Blätter wissen von nichts zu melden. Man hält demnach in hiesigen offiziellen amerikanischen Kreisen die Nachricht schon aus äußeren Gründen für unrichtig. Dazu gesellen sich noch triftige innere Gründe, die sie als durchaus unwahrscheinlich betrachten lassen. Herr Taft ist ein sogenannter „Western man", dem es bei dem absoluten Mangel an Sprachkenntnissen schwer fallen würde, sich in die hiesigen Verhältnisse zu schicken. Und da Herr Bancroft Davis, der selbst lange Zeit Gesandter in Berlin gewesen und die Erfordernisse des Berliner Gesandschaftspostens genau kennt, jetzt Unterstaatssecretär des Aeußern in Washington ist, so läßt sich annehmen, daß diese Candidatur seine Zustimmung nicht finden würde. Im Uebrigen glaubt man hier überhaupt nicht an eine baldige Besetzung des Postens.

Frankreich.

Paris, 3. Februar. [Die Verhaftung der Herren Bontoux und Feder von der Union Générale] hat an der Börse viel Aufregung gemacht, aber noch mehr im Foubourg St. Germain und in den katholischen Kreisen. Die Bestürzung war um so größer als einige Blätter melden, daß alle Mitglieder des Verwaltungsraths der Union Générale vor das Zuchtpolizeigericht gefordert werden sollen, und zu diesen gehören die Chefredakteure des „Univers" und der „Union". Bontoux und Feder haben eine bedeutende Kaution angeboten, sind aber nichtsdestoweniger in Haft behalten worden. Es ist dies ein harter Schlag für die royalistische und klerikale Partei und die Verluste in der Mittelklasse sind beträchtlich; der französische Bourgeois wird aber sehr grimmig, wenn er sein Geld verliert. Der Sturz der Union Générale giebt der legitimistischen und klerikalen Partei einen so argen Stoß, daß man sich auf düstere Rache von dieser Seite gefaßt machen kann. Es giebt eine Menge von Finanzgesellschaften, in welchen Deputirte und Senatoren von der Linken als Verwaltungsräthe eine Rolle spielen, und in mehreren derselben sind große Unregelmäßigkeiten vorgekommen. Die Führer der klerikalen Partei wissen davon und in nächster Zeit werden Enthüllungen und Anklagen nicht fehlen. Dann werden auf die legimistisch-klerikalen Skandale die parlamentarischen folgen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 4. Februar. [Ueber das Treiben der russischen Deutschenhasser in den Ostseeprovinzen] entnehmen wir einem Berichte der „Köln. Ztg." Folgendes:

„Seit etwa 20 Jahren bemühen sich russische Presse und Beamtenthum, in diesen Provinzen, welche durch die alleinigen Bestrebungen des deutschen Elements auf einen so hohen Standpunkt gebracht waren, daß sich keine andere Provinz Rußlands damit vergleichen läßt, die bestehende Ordnung und vor Allem die Stellung der diese Ordnung vertretenden Deutschen zu untergraben. Das Mittel dazu: Lähmung der oberen Stände durch Entfesselung und Aufstachelung der unteren. Während das Land in erstaunlicher Weise aufblühte, Wohlstand, Ordnung, Ruhe in solcher Weise herrschten, wie nirgends sonst im russischen Reich wurde der Bauer von Sendlingen bearbeitet, die ihm sagten, es gehöre von Rechtswegen das ganze Land ihm, weil die Deutschen es vor 700 Jahren ihm geraubt hätten, und es komme die Zeit, wo der Raub werde vergolten werden. Man konnte in öffentlichen Versammlungen oft Reden hören, welche verkündeten, der Tag der Vergeltung für die Eroberung des Landes im 13. Jahrhundert sei jetzt gekommen, die Deutschen würden alle verjagt und ihre Habe unter die Letten und Esthen getheilt werden. Die Regierung schwieg und schweigt dazu. Es ist jetzt so weit gekommen, daß sich Vereinigungen gebildet haben, welche den Weg der irischen Landliga gehen. Eine Brandstiftung folgt der anderen, auch ein Mordversuch ward ausgeführt gegen einen harmlosen Prediger, der glücklicherweise mit einem nicht tödtlichen Schusse davonkam. Die Bewegung hat den anarchischen Charakter angenommen, welcher sie der Bewegung im slavischen Rußland nähert. Offene Brandschriften, welche zur Ermordung der oberen Klassen auffordern, werden zu vielen tausenden im Lande verbreitet; in Versammlungen und Vereinen, in Zeitungen und Büchern wird die Lehre verbreitet, daß das Land der Großgrundbesitzer an die Bauern vertheilt werden solle und die Regierung diesem Plane günstig gesinnt sei. Selbst in den lokalen Militärabtheilungen hat die Agitation Fuß gefaßt. Die Ereignisse der letzten Wochen haben die Vermuthung befestigt, daß die Bewegung auch von auswärts verstärkt werde durch russische Sendlinge, welche nicht mit der Regierung, sondern mit dem Nihilismus in Verbindung stehen. Endlich sind in den letzten Tagen in der Universitätsstadt Dorpat Anschläge an die Mauern geheftet worden, welche das Volk aufrufen, nunmehr loszubrechen und die Deutschen zu verjagen, wahrscheinlich ausgehend von einem dortigen esthnischen Verein. Die Regierung aber hat zu alledem bisher nichts zu sagen, als gewundene Phrasen. Das Land ist so gut als ohne jede polizeiliche Gewalt."

Warschau, 1. Februar. [Vorsichtsmaßregeln. Urtheile der Einzelrichter gegen die Exzedenten. Truppenansammlungen an der österreichischen Grenze. Eine Gefahr für deutsche Beamte.] Einer Korrespondent der „Bresl. Zeitung" entnehmen wir Folgendes:

Seit ein paar Tagen kursiren Gerüchte im Publikum von einem für morgen, am Tage Moriä Reinigung, sich vorbereitenden neuen Angriffe gegen die Juden. Um dem vorzubeugen, hat der Oberpolizeimeister Buturlin Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Die Schänken müssen von heute Abend 6 Uhr an bis Sonnabend früh geschlossen bleiben, sowie die Kaufläden den morgigen Tag über. Schon die bloßen Gerüchte wirken lähmend auf den Verkehr. So war ich heute zufällig Zeuge davon, daß Kaufleute, wegen der Möglichkeit neuer Raubanfälle sich weigerten, ihre erschöpften Vorräthe zu kompletiren. Ferner hat der Oberpolizeimeister den Messerschmieden und Eisenhändlern befohlen, Schneid- und Hau-Werkzeuge nur an bekannte Personen zu verkaufen und im Falle größerer Nachfrage nach diesen Artikeln ihn in Kenntniß zu setzen. — Zur Bezeichnung der hier herrschenden Meinung über die allem Rechtsgefühl hohnsprechenden Urtheile der Einzelrichter gegen die Exzedenten sei angeführt, daß die hiesigen Zeitungen diese Urtheile, da sie solche nicht rügen können, mit beredtem Stillschweigen ganz übergehen. Eine Ausnahme macht ein kleines Blättchen, das seine lieben Leser zu überzeugen sucht, daß Ausschreitungen wie die jüngsten kaum strafbar wären. — Aus Petersburg wird berichtet von einer Aufstellung größerer Militärabtheilungen in Podolien und Wolhynien längs der österreichischen Grenze, angeblich, um politischen Verbrechern, sowie den Anstiftern der Judenverfolgungen (!) die Flucht zu erschweren. Köstlich! — Unter dem Präsidium eines Vertreters der Regierung tagt gegenwärtig in Petersburg ein Eisenbahnrath. Derselbe hat am 28. v. Mts. u. A. beschlossen, daß von nun an kein Beamter an den Bahnen angestellt werden darf, der nicht russischer Unterthan und der russischen Sprache mächtig ist. Es bezieht sich dieses nicht nur auf neu anzustellende, sondern auch auf die bereits im Dienste befindlichen Beamten. Demnach haben die vielen Deutschen, die als Mechaniker, Maschinisten u. s. w. bei den russischen Bahnen beschäftigt sind, die Aussicht, Brot und Stelle zu verlieren.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 6. Februar. Der Kaiser eröffnete heute Nachmittags um 1 1/4 Uhr mit der Kaiserin, den kronprinzlichen Herrschaften, den Prinzen Wilhelm, Karl, Friedrich Karl, dem Prinzen und der Prinzessin Christian und anderen hohen Personen die Stadtbahn durch eine Rundfahrt mittelst Extrazuges. Der

---

Polnische Literatur.

Eine Tragödie in fünf Akten von Julius Słowacki, aus dem Polnischen übersetzt von Robert Rischka. Jarosław. Im Verl. der Buchhandlung H. Bohnß 1882. (4 + VIII. + 122 Stn. + 2 Stn. in 8°.)

Irydion. Von Sigmund Graf Krasiński. Deutsch von Dr. Albert Weiß. Leipzig, Verlag von Philipp Reclam jun. (Universal-Bibliothek 1519, 1520.) 16° 176 Stn.

Auf die neue Uebersetzung des Herrn Thaddäus*) von Mićkiewicz folgen fast unmittelbar die Uebertragungen zweier Hauptwerke der beiden andern polnischen Dichterkoryphäen: des Irydion von Krasiński und der Lilla Weneda von Słowacki, als ob dem deutschen Leser die Gelegenheit geboten werden sollte, den eigenartigen Genius der drei Dichter kennen zu lernen.

Mićkiewicz giebt im Herrn Thaddäus ein Bild seiner Zeit und Heimath. Mit holländischer Behaglichkeit malt er uns Land und Leute und läßt uns kaum aus den Fenstern hinaus einen Blick auf die Welthändel werfen. Seine Dichtung ist mit feinem Humor gewürzt und ebenso reich an Wechsel der Stimmung, wie der Bilder.

Krasiński und Słowacki sind, der eine mehr, der andere weniger, Pessimisten. Sie fliehen aus der unerträglichen Gegenwart zu entlegenen Zeiten und untergegangenen Völkern, um ihr Dunkel auf einen Moment rembrandtisch zu beleuchten und dem Zuschauer schauerlich düstere Bilder aus dem Leben der Menschheit zu zeigen, wobei sie den Zuschauer nöthigen, im Stillen zu den vor ihm entrollten Gemälden das Pendant in den Geschicken der unglücklichen Heimath der Dichter zu suchen.

Słowacki ist dabei so recht eigentlich der von dem inneren Genius zum Schaffen getriebene Dichter, gewissermaßen an das dämonische Talent des deutschen Dichters Otto Ludwig erinnernd. Das Denkmal einer römischen Vestalin, Julia Alpinula, die ihren Vater vom Tode nicht zu erretten vermochte und im 23. Jahre ihres Lebens in der Schweiz — am Genfersee — ein Grab fand, stellt dem Dichter dies traurige Mädchenbild so lebhaft vor die Seele, daß er es nicht mehr los werden kann. Das Heimweh des Verbannten versetzt diese Gestalt unwillkürlich an den heimischen Gopłosee, und der eine dem Grabe entstiegene Schatten führt ihm eine ganze Welt vergessener Schatten zu und verfolgt ihn so lange, bis er ihnen ein neues unsterbliches Leben eingehaucht hat. Aus der Julia Alpinula hat er so die Lilla Weneda, die Hauptperson eines phantastischen mythisch-historischen Dramas geschaffen. Die Zeit der Handlung ist die des sagenhaften Königs Lech, welcher in das Land der Weneden am Gopłosee einbricht, um sich hier einen Thron zu errichten. Die Weneden sind ein sanftes, kunstliebendes Volk, das von einem Sängerkönige Derwid regiert wird, unter welchem zwölf Harfner den zwölf Stämmen des Volkes vorstehen. Das Lied des Königs und der zwölf Stammesführer, und das Spiel ihrer heiligen, von mächtigen Geistern beseelten Harfen hat eine geheimnißvolle, überirdische Gewalt, die Todte erwecken und in den Kampf zu führen vermag.

Die Weneden kämpfen mit Verzweiflung um ihre Freiheit. Lech siegt jedoch und nimmt den König Derwid mit seinen beiden Söhnen Lelum und Polelum gefangen, die er mit einer Kette aneinander schmieden läßt. Während Rosa Weneda, Derwids ältere Tochter, den gefallenen Helden ihres Volkes die Scheiterhaufen entzündet und ihre dämonische Kraft auf Haß und Rache richtet, begiebt sich die weichere, nur von dem Gefühl der Liebe getragene Schwester Lilla Weneda in das Lager der Feinde, um die Ihrigen zu befreien. Es gelingt ihr auch den greisen, von den Feinden geblendeten König aus dreimaliger Todesgefahr zu retten und ihm, wie den Brüdern, die Freiheit zu erbitten. Die Harfe Derwids bleibt aber so lange als Pfand bei Lech zurück, bis Lilla Weneda ihm seinen gefangenen Sohn zurückbringt. Da sie ihn nicht mehr am Leben findet, begiebt sie sich zum zweitenmale ins Lager der Feinde, um mit ihrer eigenen Person des Vaters goldene Harfe einzulösen, von der jetzt Alles abhängt, denn nur das Lied Derwids und das Spiel der goldenen Harfe vermag die Todten zu beleben, um die Lebenden vom Untergange zu retten. Die Feinde ahnen die Bedeutung der Harfe; sie tödten die Lilla Weneda und schicken ihren Leichnam statt der Harfe den Weneden zurück. Damit ist das Geschick derselben entschieden. Das ganze Volk wird in der Entscheidungsschlacht vernichtet.

Die „Lilla Weneda" sollte das erste Stück einer doppelten Trilogie bilden. Słowacki hat auch noch das zweite Stück geschrieben, unter dem Titel „Balladyna", welches den Untergang der lechitischen Dynastie Popiel's zum Vorwurfe hat. Die Annäherung an die historischeren Epochen scheint Słowacki die Ausführung seines großangelegten Planes unmöglich gemacht zu haben; wenigstens gesteht er selbst: „So oft ich nur an die Wirklichkeit stoße, so oft erlahmen mir die Schwingen."

Die Lilla Weneda und die Balladyna haben lange auf Uebersetzer gewartet. Neuerdings haben sich die Herren: Dr. L. German, Gymnasialprofessor zu Krakau, und Herr Robert Rischka, Gymnasialprofessor zu Jarosław, in die Arbeit getheilt. Herr Dr. German hat die Balladyna übersetzt, aber noch nicht herausgegeben. Herr Rischka hat die Lilla Weneda zuerst im Programm des Jarosławer Gymnasiums, sodann im Buchhandel in einer 2. Ausgabe erscheinen lassen. Seine Uebertragung erinnert diejenigen, die das Original kennen, lebhaft an dieses, wird also dem des Polnischen unkundigen Leser nicht bloß das Verständniß der fremden Dichtung vermitteln, sondern ihm auch noch einen annähernden Begriff von der Diktion des Originals geben.

Einzelne kleine Mängel verringern nicht den Werth der mit Sprachkenntniß, Gewandtheit und poetischem Gefühl durchgeführten Nachdichtung. An einigen Stellen scheint uns das Original minder genau aufgefaßt zu sein, so müßte es z. B. auf Seite 7 statt „Jahrhunderte entfalten sich am Blutgefild der Todten" heißen: „Und Blumenau'n erblühen einst dem Blutgefild ꝛc." Oder wenn auf Seite 29 Slaz den gefallenen Ritter Salmon „Bürger" nennt, so ist nach dem Gebrauch des polnischen Wortes „obywatel" diese wörtliche Verdeutschung ein Fehler. Das Lied der Rosa Weneda auf Seite 28

In lichter Flamme knackt das Bein,
Es quirlt das Hirn im Schädel,
Da wirds genug der Blumen sein
Und lilafarbner Wedel ꝛc.

möchten wir im Anschlusse an den Text so wiedergeben:

In lichter Flamme kracht das Bein,
Es zischt das Hirn im Schädel,

*) S. Nr. 589 der „Pos. Ztg." im Feuilleton.

Arbeitsminister Maybach überreichte dem Kaiser eine Festschrift und nahm an der Fahrt im Salonwagen Theil.

Paris, 6. Februar. Londoner Nachrichten zufolge sprach das neue egyptische Kabinet die Absicht aus, im Einvernehmen mit England und Frankreich die Budgetbefugnisse der Notabelnkammer zu regeln. Ueber die Antwort Englands und Frankreichs verlautet noch Nichts. (Wiederholt.)

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

Berlin, 6. Februar, Abends 7 Uhr.

Richter (Hagen) brachte den Antrag ein, das Abgeordnetenhaus wolle beschließen, die Erwartung auszusprechen, daß die Eisenbahnbehörden bei Zuwendung von Inseraten für Zeitungen und Beilegung der Fahrpläne nur die Zweckmäßigkeit und Verbreitung, nicht die politische Parteirichtung der Blätter in Betracht ziehen, daß sie ferner den Bahnhofs-Restaurateuren nicht das Auflegen bestimmter Zeitungen untersagen, daß ferner die Eisenbahnbehörden ihren Beamten nicht das verfassungsmäßig allen Preußen gewährleistete Petitionsrecht verkümmern und insbesondere nicht die Beamten wegen Ausübung des Petitionsrechts bei Vertheilung von Weihnachts-Gratifikationen benachtheiligen. Ueber die Stellung der Fraktionen zur kirchenpolitischen Vorlage verlautet, daß die Nationalliberalen, Fortschrittspartei und liberale Vereinigung dieselbe ablehnen. Das Zentrum beabsichtigt, Amendements zu beantragen; die Freikonservativen nehmen die gleiche Stellung, wie zur Juli-Vorlage 1880 ein.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Aus der Gesellschaft. Ein Almanach von Maximilian Bern. Unter diesem Titel erschien soeben im Verlage von Otto Lenz in Leipzig ein belletristisches Jahrbuch, das in Format und Ausstattung mit den übrigen Bändchen der „Salon-Bibliothek" übereinstimmend, ein für sich abgeschlossenes Ganzes bildet und sich durch einen mannigfaltigen und geistig vornehmen Inhalt auszeichnet. Für den literarischen Werth und die Gediegenheit des kleinen Almanachs bürgt sowohl der Name des Herausgebers, des renommirten Novellisten Maximilian Bern, wie auch der große Kreis hervorragender Autoren, welche in diesem belletristischen Jahrbuch vertreten sind, wie aus dem nachstehenden Inhaltsverzeichniß ersichtlich: Die Häßliche. Ein Lebensbild von Gräfin Anna Pongracz. Der Gott der Künstler. Von Emerich Ranzoni. Ein unberühmtes Muster. Von Franz von Schönthan. Lieder an einen fahrenden Ritter. Von Alberta v. Puttkamer. Der Buchenwald. Novellistische Skizze von Detlev Frhr. v. Liliencron. Zwei Genrebilder von Ferdinand Groß. Spanische Guitarrenklänge von Günther Walling. Neue Lyrik: Herbst. Von Prinz Emil zu Schönaich-Carolath. Gewitternacht. Von demselben. Letzter Tanz. Von demselben. Der Gattin eines Dichters in's Stammbuch. Von Rob. Hamerling. An die Reichen. Von Ferdinand von Saar. Bettlerliebe. Von Ada Christen. Auf öder Haide! Von Eufemia Gräfin Ballestrem. Wolkenzug. Von Franz Raab. An das Ideal. Von Max Kalbeck. Aus. Von Emerich Ranzoni. Verlust. Von Stephan Milow. Morgen- und Abendroth. Von demselben. An den Mond. Von Martin Greif. Die Mumie. Von Herm. Lingg. Hört Ihr das Klingen — Von Günther Walling. Friedhoferde. Von Aimé von Wouwermans. Ich steh am Grab — Von Maximilian Bern. Wild stürmt ich — Von Salomea Schwarz. Die gebrochene Vase. Von Sully Prudhomme, übersetzt von Jul. vom Hag. Unwetter. Von Detlev Frhr. v. Liliencron. Denkspruch. Von Ferdin. Groß. — Vom Könige, der sich todtgelacht hat. Märchen von Prinz Emil zu Schönaich-Carolath. Musik-Beilage: Was mich zu dir so mächtig zog — Lied für eine Singstimme mit Klavierbegleitung. Von David Popper. Text von Maximilian Bern.

Locales und Provinzielles.

Posen, 6. Februar.

r. **An den Wahlen zum Provinziallandtage** betheiligen sich die Deutschen häufig nicht in den Grade, wie es die Wichtigkeit der Sache erfordert, während die Polen fast vollzählig erscheinen, und demnach ihre Kandidaten sehr häufig durchbringen. In einem der Kreise unserer Provinz, wo Ende v. M. die Rittergutsbesitzer ihre Abgeordneten zu wählen hatten, waren von 40 wahlberechtigten Deutschen nur 10, von 36 wahlberechtigten Polen dagegen 33 erschienen. Die Folge davon war, daß die Polen ihre sämmtlichen Kandidaten (1 Abgeordneten und 2 Stellvertreter) mit überwiegender Majorität durchbrachten. Hätten die Deutschen in gleichen Maße ihrer Wahlpflicht genügt, so wären die deutschen Kandidaten durchgekommen.

— **Den Mittheilungen des städtischen Verwaltungsberichtes** über das Steuerwesen entnehmen wir noch folgende Notizen: Die Einschätzungs-Kommissionen haben auch bei der Einschätzung für 1881/82 dem Niedergange der wirthschaftlichen Verhältnisse möglichst Rechnung getragen. Das Soll ergiebt aber in Spalte 45 ein Minus von nur 720 M., gegen das Vorjahr 1880/81, hält sich somit beinahe auf gleicher Höhe; das Jahr 1880/81 zeigte gegen 1879/80 ein Minus von 1845 M. Die Gemeindesteuer entspricht in ihrem Resultate dem der Staatssteuer, da diese als Zuschlag erhoben wird. Für das Steuerjahr 1881/82 wurde die Gemeinde-Einkommensteuer in 1. und 2. Stufe mit 100 Prozent, in den übrigen Stufen mit 150 Prozent (gegen 145 Prozent im Vorjahr) Zuschlag zur Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer erhoben. Es ergab sich von 13,204 Zensiten ein Steuerbetrag von 489,268 M. 50 Pf. und ein Gesammteinkommen der Einwohnerschaft von 18,152,070 M. Das Steuererträgniß war also 1881/82 um 16,098 M. 45 Pf. höher als im Vorjahre. Das Gesammteinkommen der Einwohnerschaft stellt sich dagegen im Vorjahre, wo nur 145 pCt. Zuschlag erhoben wurden, um 54,405 M. höher. 5 pCt. von Stufe 3 ab, betragen 15,160.35 M., es würde somit für 1881/82 ein Mehr von 938.10 M. zu verzeichnen sein. In der vorbezeichneten Zensitenzahl der Gemeinde-Einkommensteuer sind enthalten: juristische Personen, Forensen und einige auswärts sich aufhaltende, aber hier ihren nothwendigen Wohnsitz habende Beamte. Zu letzterem Umstande wird nachrichtlich bemerkt, daß die hiesige kaiserliche Reichsbankhauptstelle pro 1880/81 zur 44. Stufe und pro 1881/82 zur 42. Stufe veranlagt war, daß aber in Folge Reklamation Ermäßigung zur 42. resp. 41. Stufe eingetreten ist. Das Durchschnitts-Einkommen eines Steuerpflichtigen stellt sich nach vorstehender Nachweisung auf 1374 M. 74 Pf. gegen 1351 M. 13 Pf. pro 1880/81; der durchschnittliche Gemeinde-Einkommensteuerbetrag aber auf 37 M. 5½ Pf. gegen 35 M. 11½ Pf. pro 1880/81 und auf rund 2,14 pCt. des Einkommens gegen 2,61 pCt. pro 1880/81. Wenn die gesetzliche Exemtion der Staats- und Gemeindebeamten, der Lehrer, Geistlichen, Kirchendiener und Offiziere bei der Veranlagung zur Gemeide-Einkommensteuer nicht bestände, dann würde das Soll pro 1880/81 nach der folgenden Berechnung sehr bedeutend höher sein. Das Klassensteuer-Soll pro 1881/82 beträgt nach Rubrik 45 der Staatssteuer-Sollnachweisung

	151,308.00 Mark.
Die klassifizirte Einkommensteuer nach Rubrik 50	238,206.60 „
Zusammen	389,514.60 Mark.

Zur Gemeinde-Einkommensteuer wird jedoch Stufe 1 und 2 nur mit 100 pCt. und die übrigen mit 150 pCt. herangezogen.

Stufe 1 der Klassensteuer hat 5955 à 3 M. = 17,865 M.	
„ 2 „ „ „ 2120 à 6 „ = 12,720 „	30,585.00 „
bleiben	358,929.60 Mark.

An Gemeinde-Einkommensteuer würden demnach zu veranlagen sein:

a) zu 100 pCt. Stufe 1 und 2	30,585,00 Mark.
b) 150 pCt. von vorberechneten 358,929,60 Mark	538,394,40 „
c) das vorberechnete Soll von den Forensen	34,602,00 „
d) unter ad c befinden sich die auswärts wohnenden Beamten hiesiger Behörden, die Differenz beim Fortfall der Exemtion beträgt	311,65 „
Summa	603,893,05 Mark.
Hiernach würden gegen das wirkliche Soll pro 1881/82 von	489,268.50 „
	114,624,55 Mark

mehr zu veranlagen gewesen sein. Die vorjährigen Verwaltungs-Berichte weisen ähnliche Resultate nach. Die Richtigkeit vorstehender Berechnung ergiebt auch eine Nachweisung welche die königliche Regierung jetzt alljährlich zum Zwecke der Berechnung der von der Stadt Posen zu leistenden Provinzial-Beiträge verlangt, betreffend diejenigen Steuerbeträge einschließlich der Steuerbeträge für Militärpersonen, welche von einer Belastung mit Kreis- und Gemeinde-Abgaben ganz oder theilweise befreit bleiben.

Wie sich das Verhältniß des Beitrages der beiden Nationalitäten hierselbst — Polen und Deutsche — zu der Gemeinde-Einkommensteuer stellt, zeigt folgende

Nachweisung.

	Haushaltungen und Einzelnsteuernde. Im Ganzen.	Von Rubrik 2 sind steuerfrei.	besteuert.	mit in Summa M.	Bemerkungen.
1.	2.	3.	4.	5.	6.
Zur Gemeinde-Einkommensteuer waren veranlagt pro 1881/82 incl. 161 Forensen . . .	24,757	11,553	13,204	489,268,50	In Rubrik 3 sind sämmtliche gemeindesteuerfreien Lehrer, Geistliche, Kirchendiener, Wittwen von Staatsbeamten, Offiziere, Militärbeamte 2c., welche in weit überwiegender Zahl zu den Deutschen zu zählen sind, mit enthalten.
Davon sind:					
Deutsche . . .	12,346	4,994	7,352	395,519,00	
Polen . . .	12,411	6,559	5,852	93,749,50	
Summa wie oben .	24,757	11,553	13,204	489,268,50	

Der Ertrag der Gemeinde-Einkommensteuer ist seit 1876 im Rückgange begriffen. 1876/77 z. B. ergab sich bei 110 Prozent Zuschlag eine Einnahme von 412,794,76 M., d. h. 12,794,76 M. oder 3,20 Prozent mehr als die etatsmäßige Summe betrug. 1881/82 dagegen ergab sich bei 150 Prozent Zuschlug eine Einnahme von 236,257,59, d. h. 77 M. oder 0,63 Prozent weniger als die nach dem Etat aufzubringende Summe.

Der größte Abgang an Gemeindesteuer entsteht in Folge von Reklamationen, Rekursen und Steuer-Erlassen wegen verminderter Leistungsfähigkeit. Die Abgänge in Folge der Fluktuirung der Bevölkerung, sowie die Ausfälle wegen Armuth sind in den letzten Jahren ziemlich gleich geblieben, der Rückgang im Ertrage der Steuer läßt sich daher nur allein auf die bestehenden sozialen Verhältnisse zurückführen.

In der Behandlung der Rekamationen ist eine wesenliche Veränderung nicht eingetreten. Die ergangenen Entscheidungen haben gleichfalls Anwendung bei der Gemeinde-Einkommensteuer gefunden, mit Ausnahme derjenigen Reklamationen, bei deren Eingang die Klassensteuer-Reklamationsfrist (2 Monate) abgelaufen, die Kommunalsteuer-Reklamationsfrist (3 Monate) jedoch noch gewährt war. In diesen Fällen wurden die Reklamationen betreffs der Klassensteuer zurückgewiesen und wegen der Kommunalsteuer in die vorgeschriebene Behandlung genommen. Die in Folge Reklamationen der Staats-Einkommensteuerzahler eingetretenen Ermäßigungen haben den Bestimmungen des Kommunalsteuer-Regulativs gemäß, auch ohne Weiteres bei der Kommunalsteuer Berücksichtigung gefunden. Von den Klassensteuer-Reklamationen 1880/82 sind 1042 entschieden, 11 noch zu erledigen; die Klassensteuer-Rekurse, 124 an der Zahl, harren sämmtlich noch der Erledigung; von den eingegangenen Kommunalsteuer-Reklamationen sind 118 entschieden, 44 noch zu entscheiden; die Rekurse, 14 an der Zahl, sind noch zu erledigen. Von den Klassensteuer-Erlaßanträgen sind 35 entschieden, 25 noch zu erledigen.

Zur Grundsteuer waren veranlagt 1881/82 119 Grundstücke mit 329 M. 78 Pf., zur Gebäudesteuer 2148 Gebäude zu 4 pCt. vom Nutzungswerthe, 988 zu 2 pCt. vom Nutzungswerthe, 361 waren steuerfrei. Das Gebäudesteuer-Soll betrug 212,138 M. 10 Pf. Die Schlachtsteuer als Kommunalsteuer wird bis zum Jahre 1884 forterhoben.

Seit 1877/78 sind allmälig weniger Aufträge zu Zwangsvollstreckungen nothwendig geworden und geht dem entsprechend auch der Ertrag an Gebühren zurück, weil im Allgemeinen die Steuern jetzt pünktlicher entrichtet und durch die getroffenen Einrichtungen die Zwangsmaßregeln auch rascher durchgeführt werden. Aus diesem Grunde ist auch die Zahl der Vollziehungsbeamten von 8 auf 7 gesetzt.

Im laufenden Steuerjahr 1881/82 sind bis jetzt anläßlich nicht befolgter Zahlungsverbote 5 Prozesse angestrengt, davon noch keiner

---

Draus gehn einst zahllos Blumen auf
Auf lilienschlanken Stengeln
Mit Blumen weiß, mit Blüthen, o so bleich!

Hin und wieder stört den norddeutschen Leser eine österreichische Sprachwendung, wie z. B. „weißt" für „wisse", „ansonst" statt „sonst", oder eine etwas zu starke Ausdrucksweise, wie z. B. „Bettellatz," „Blut saufen" paßt nicht zu dem Kothurn der Tragödie. — Schwerer ist der Vorwurf, den man dem Herrn Uebersetzer machen könnte, wegen zu willkürlicher Behandlung des sonst glücklich gewählten fünffüßigen jambischen Verses. Die Verstöße gegen den Rythmus, die ziemlich zahlreich sind, stören schon beim Lesen und würden bei einer etwaigen Darstellung dem Schauspieler sehr unbequem fallen. Eine Durchsicht der sonst so verdienstlichen Arbeit nach dieser äußeren Seite hin dürfte für eine zweite Ausgabe geboten sein.

Wir schließen unsere Besprechung mit der Anrede der Rosa Weneda an die Harfner, weil einerseits Słowacki das ihm vorschwebende Ideal des Dichters darin so schön schildert, anderentheils die Eigenthümlichkeit der Uebersetzung darin vorzüglich zum Ausdruck kommt:

Auf dem Haupt den Kranz der Weihe,
In der Hand der Harfe Gold;
Mit des Herzens Bernsteinreine,
Wie die Sonne klar und hold;
Das dumpfe Todeslied im Munde,
Das zum Löwenmuth das Volk entflammt,
Das sind die Harfner, das seid ihr!

Słowacki hat diese Dichtung in einer schwungvollen Widmung seinem Freunde dem Dichter Sigismund Krasiński, dem Autor des „Irydion" zugeeignet und spricht darin die Hoffnung aus, daß die Nachwelt Beide einst auf einem Standaltare vereint aufstellen werde. Das gleichzeitige Erscheinen des Irydion und der Lilla Weneda ist gleichsam schon eine Verwirklichung dieses Wunsches.

Das Talent des Grafen Krasiński unterscheidet sich ebenso sehr von dem des Homeriden Mickiewicz, als von dem des Byronisten Słowacki. Er ist unter ihnen der Apokalyptiker. Die Zukunft seines Vaterlandes, die Zukunft der europäischen Gesellschaft das sind die Probleme, die ihn beschäftigen. Die Philosophie Schellings hat seinen Blick erweitert und ihm den Standpunkt gegeben, von dem aus er in die Zukunft ausschaut. Und wunderbare Gesichte sind es, die ihm der Geist offenbart. Die Visionen der „Ungöttlichen Komödie" sind theilweise schon in Erfüllung gegangen, und einer unbefangenen Betrachtung der Weltlage dürfte es nicht schwer fallen mit dem Autor als die Lösung der sozialen Frage das: Galilace, vicisti! hinzustellen.

Im „Irydion", der den Haß gegen Rom von seinem Vater geerbt, und sein Leben der Ausführung des einen Nachegedankens geweiht hat, schildert der Dichter die Unfähigkeit des Hasses, der Rache, irgend Etwas zu gestalten. Nur die Liebe, nicht der Haß, erlöst! Irydion feiert eine Auferstehung, um nach Norden zu gehen, in das Land der Gräber und Kreuze, dem er Erlösung und Freiheit bringen wird, wenn er in werkthätiger Liebe ohne Ruh und Rast wirken wird!

Wenn nun der Dichter noch mit den Worten schließt: daß er die Fortdauer und das Leben seines Gedankens wisse, so sehen wir, was der Irydion ist und bedeutet. Hinter dem Dichter lag der vereitelte Versuch des Jahres 1830/31, das Vaterland mit Waffengewalt zu erlösen und an seinen Unterdrückern blutige Rache zu nehmen. Vor ihm lag das „ewige Rom". Rom und Rußland haben ihre Weltherrschaft auf brutale Gewalt, nicht wie Alexander der Große auf zivilisatorische Absichten gegründet. Der Haß der Unterdrückten vermochte nicht, sie zu befreien und zu erlösen aus dem Zwange Roms. Was der Gewalt nicht gelang, gelang der Liebe, welche die niedrigen, verachteten, machtlosen Verkünder des Christenthums predigten und übten. Rom sank und empfing vom Christenthum die zweite dauerndere Weltherrschaft. Diesen Gedanken hat der Dichter im Irydion durchgeführt, und um keinen Zweifel zu lassen, schickt er Iridion nach Polen, das er durch Liebe, Demuth, Hoffnung und rastloses Wirken erlösen soll. Aehnlich formulirt Kraszewski das Programm für sein Volk in den zwei Worten: „Prawdą a pracą!" — „durch Wahrheit und Arbeit!"

Der Irydion erschien das erste Mal in deutscher Sprache im Jahre 1846, übersetzt von Dr. Jochmus; diese Uebersetzung ist aber mittlerweile so selten geworden, daß man ihr kaum in Antiquariaten begegnet. Deshalb war eine neue Uebersetzung sehr zeitgemäß. Die neue Uebersetzung des Herrn Dr. Alb. Weiß, sowie die frühere des Herrn Dr. Jochmus müssen beide als gelungene Wiedergaben der Originale bezeichnet werden. Das Vorhandensein zweier guten Uebersetzungen ist für das Original eine empfehlende Thatsache und für den Leser, der des Polnischen nicht mächtig ist, kein geringer Vortheil, um tiefer einzudringen in das Verständniß des sibyllinischen Buches. Der Iridion ist nicht in Versen geschrieben. Der Uebersetzer wird also nicht durch das starre Versmaß beengt und kann für jedes Wort den entsprechendsten Ausdruck hinstellen.

Die Uebertragung des Herrn Dr. Alb. Weiß ist fließend, die Wahl des Ausdrucks sorgfältig, die Sprache edel und angemessen. Ueberflüssig wäre es, bei einem so vielfach bewährten Uebersetzungsmeister noch darauf hinweisen zu wollen, daß das Original treu wiedergegeben sei.

In der dem Buche vorangeschickten Vorrede giebt Herr Dr. Weiß ein knappes, aber inhaltvolles Bild von dem Lebens- oder vielmehr Leidensgange des Grafen Krasiński und eine eben so kurze, treffende Charakteristik seiner Werke. Diejenigen Leser, welchen der Autor des Iridion ein tieferes Interesse einflösen wird, werden Herrn Dr. Weiß für die bibliographischen Nachweise aller bisherigen Uebersetzungen von Werken Krasiński's gewiß dankbar sein. Hr. Dr. Weiß überrascht uns ferner durch die Mittheilung, daß er desselben Dichters: „Ungöttliche Komödie", „Versuchung", „Sommernacht", „Morgendämmerung" und „Agaj-Han" übersetzt, wenn auch zur Zeit noch nicht herausgegeben habe. Wir wünschen diesen Arbeiten baldmöglichste Verbreitung durch den Druck, da die Werke großer Geister das Gemeingut aller Völker zu sein verdienen.

Die bekannte Billigkeit der Reclam'schen Hefte ermöglicht jedem Literaturfreunde die Beschaffung des „Irydion", der nicht blos in der polnischen, sondern in der Weltliteratur verdientermaßen eine der vornehmsten Stellen einnimmt.

C. Kurtzmann.

erledigt. Die Menge der Prozesse hat sich gegen die Vorjahre ganz bedeutend vermindert und ist dies wohl nur der Höhe der Gerichtskosten bei den ausschließlich nur kleinen Streitobjekten zuzuschreiben.

Die Forterhebung der Schlachtsteuer war durch eine Ministerial-Verfügung vom 17. März 1877 bis zum 31. März 1881 genehmigt. Nachdem die Stadtverordneten-Versammlung in der Sitzung vom 12. Mai 1880 sich mit dem Magistrat einverstanden erklärt hatte, daß bei der königlichen Staatsregierung der Antrag gestellt werde, der Stadtgemeinde Posen zu gestatten, die Schlachtsteuer auch während der nächstfolgenden drei Rechnungsjahre von 1. April 1881 bis 31. März 1884 in bisheriger Weise und Höhe zu erheben, ist diese Genehmigung auf Bericht vom 12. Juni 1880 durch den Herrn Finanzminister und den Herrn Minister des Innern unterm 8. Oktober 1880 ertheilt.

Der Beschluß des 21. Provinziallandtags, nach welchem bei Vertheilung der Provinzial-Abgaben nach der Staatseinkommensteuer, die von einer Belastung mit Kreis- und Gemeindeabgaben ganz oder theilweise befreiten Steuerbeträge, vorweg außer Ansatz bleiben sollen, hat für die Stadt Posen die erwartete Ermäßigung der Provinzialbeiträge zur Folge gehabt. Während im Verwaltungsjahre 1880/81 erfordert wurden 80,096 M., sind pro 1881/82 nur 45,896 M. erfordert worden, also 34,200 M. weniger zu zahlen.

— **Das von den Offiziösen angekündigte Projekt eines Innungsstatuts** wird vom „Kuryer Poznanski" zum Gegenstande einer eingehenderen Besprechung gemacht. Das gen. Blatt fordert die polnischen Handwerker, welche bis jetzt einer Innung nicht angehören, auf, zu Vereinigungen zusammenzutreten und in Orten, welche bei einer gehörigen Anzahl von Handwerkern einer und derselben Kategorie eine eigene Innung nicht besitzen, zur Bildung einer solchen die Initiative zu ergreifen. Daß die ultramontanen Polen bestrebt sind, selbst die Innungen konfessionell und national zu gestalten, möge der Umstand beweisen, daß der „Kur." es den polnischen Handwerkern zuvörderst zur Pflicht macht, den Innungen einen „christlichen Charakter" zu geben. Nach der Ansicht des klerikalen Blattes schicke es sich nicht, daß Christen auf dem Gebiete des Innungswesens mit Juden sich vereinigen, da die „geistlich-religiösen" Bedürfnisse der Christen ganz andere seien, als die der Juden. Der „Kur." glaubt, daß mehrere gleichnamige Innungen in einem und demselben Orte ganz gut neben einander bestehen können, ohne mit dem Gesetz in Widerspruch zu gerathen; in Posen bestehe seit langer Zeit eine „christliche" Fleischer-Innung neben einer „jüdischen", und dies sei für beide Glaubensgemeinschaften nur ersprießlich gewesen. Daß gerade bei diesem Gewerbe eine getrennte Innungsbildung in den praktischen Verhältnissen begründet ist, verschweigt der „Kur." wohlweislich. Indem das schwarze Blatt auch für die übrigen Gewerbe eine konfessionelle Scheidung fordert, enthüllt es nur die finsteren mittelalterlichen Hintergedanken, deren sein Herz voll ist, und seine politischen Hetzpläne, welche es auch beim Innungswesen unter heuchlerischer Decke verfolgt.

— **Die „Macierz polska"**, ein Verein, dessen Aufgabe es sein soll, polnische Volksschriften herauszugeben und unter der polnischen Bevölkerung Preußens, Rußlands und Oesterreichs zu verbreiten, hat sich in Lemberg konstituirt. Der Schriftsteller Kraszewski in Dresden, welcher die Initiative zur Bildung jenes Vereins gegeben und sein Erscheinen bei der Konstituirung zugesagt hatte, ist krankheitshalber nicht an der Konstituirung betheiligt. Als Vorstandsmitglied jenes Vereins wird von preußischen Unterthanen Dr. Szuman, Präsident der Polenfraktion im preußischen Landtage, genannt.

r. **Von der hiesigen polnischen Theatergesellschaft** hatten sich am Sonntage 10 Mitglieder nach Gnesen begeben, um dort Vorstellungen zu geben.

— **Fleischextrakt-Fabrik.** Wie angenehm die Entstehung der hiesigen Fleischextrakt-Fabrik in medizinischen Kreisen berührt hat, beweist nachstehendes Referat des „Reichs-Medizinal-Anzeigers". „Es dürfte noch in Erinnerung aller Kollegen sein der im Mai vorigen Jahres vom Herrn Geh. Medizinalrath Prof. Roloff in der Sitzung der deutschen Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege gehaltene Vortrag über die amerikanischen Fleischkonserven. Auf Grund zahlreicher Untersuchungen wies Roloff auf die Gesundheitsgefährlichkeit dieser Konserven hin und erwähnt der Berichte amerikanischer Blätter, wonach zur Fabrikation der Konserven nicht allein Pferdefleisch, sondern auch das Fleisch kranker Thiere gewerbsmäßig verwendet wird. Daß diese Enthüllungen dahin wirkten, daß sich wenigstens der einsichtigere Theil des deutschen Publikums vom Konsum der Konserven zurückzog, war vorauszusehen. Der Absatz derselben hat sich auch infolge dessen ganz bedeutend vermindert, in manchen Stellen sogar ganz aufgehört. Die Form der Konserven und die äußerst bequeme Art ihrer Verwendung macht sie aber fast unentbehrlich. Deshalb wurde der von Herrn Prof. Roloff geäußerte Wunsch, die Herstellung der Fleischkonserven möge auf deutschem Boden geschehen, wo eine strenge sanitäre Kontrole durchführbar ist, vielfach getheilt und die Anregung zur Errichtung solcher Fabriken hiermit gegeben. Gleich darauf entstand auch in Posen eine Fleischextraktfabrik, die die Zubereitung anderer Konserven, wie des Büchsenfleisches für die nächste Zeit in Aussicht stellt. Dieselbe ist von dem dortigen Chemiker Dr. S. Papilsky in Gemeinschaft des Militärlieferanten Brühl errichtet worden. Um die bei den ausländischen Fleischextraktsorten fehlende, nichtsdestoweniger durchaus nöthige Garantie für gesunde Beschaffenheit zu liefern, werden sämmtliche zur Fabrikation ees Dr. Papilsky'schen Fleischextraktes verwendeten Rinder vom posener königl. Departements-Thierarzt, Herrn Medizinalassessor Rüffert vor und nach dem Schlachten untersucht. Ueber die Qualität des Dr. Papilsky'schen Fleischextraktes giebt uns das (in der „Posener Ztg." früher mitgetheilt) Gutachten der königlichen Versuchsstation zu Posen, unter deren Kontrole das Fabrikat steht, sicheren Aufschluß."

— **Für Reservisten und Landwehrleute.** Die Mannschaften der Reserve, Landwehr, Seewehr und Ersatzreserve I. Klasse, welche bei Einberufung der Reserve- und Landwehrmannschaften im Falle eintretender Mobilmachung auf Zurückstellung Anspruch machen, haben jetzt ihre Gesuche bei den Ortsbehörden ihres Aufenthaltsortes anzubringen. Ebenso müsse die vor erfüllter aktiver Dienstpflicht auf Reklamation entlassenen Mannschaften etwaige Anträge auf weitere Zurückstellung jetzt an die Ortsbehörden gelangen lassen. Demnächst haben die Antragsteller ohne weitere Vorladung zu den gelegentlich des diesjährigen Ersatzgeschäfts anzuberaumenden Terminen, in welchen die Entscheidung über die Anträge getroffen werden wird, zu erscheinen.

r. **Die Eisbahn** auf dem Wallgraben vor dem Wildathor wurde am Sonntage in diesem Winter zum ersten Male benutzt, und Nachmittags mochten sich dort ca. 2000 Personen auf dem Eise bewegen. Dasselbe hat durchschnittlich 4 Zoll Stärke, ist jedoch an einigen Stellen, wo sich warme Quellen zu befinden scheinen, erheblich schwächer, so daß es nothwendig gewesen ist, diese Stellen mit rothen Fähnchen als nicht passirbar zu bezeichnen. Drei Personen, welche das Warnungszeichen nicht beachtet zu haben scheinen, brachen an einer solchen Stelle ein, wurden jedoch glücklich herausgezogen. Nachmittags fand auf der Eisbahn Konzert des Musikkorps des 20. Feld-Artillerie-Regiments statt. Ebenso musizirte auf der Wiesen-Eisbahn vor dem Königsthore wo sich gleichfalls zahlreiche Schlittschuhläufer bewegten, eine Artillerie-Kapelle.

r. **Durchgebrannt.** Ein Commis, welcher bei einem Kaufmann auf der Gr. Gerberstraße beschäftigt war, erhiellt Sonnabend Nachmittags zwei Geldbriefe zur Besorgung. Der eine derselben enthielt 400 österreichische Gulden, und sollte auf die Post gebracht werden, um nach Galizien befördert zu werden, der andere enthielt 130 M. 80 Pf. für einen Gutsbesitzer in der Nähe Posens, und sollte an die von dort des Morgens nach Posen kommende Milchfrau abgegeben werden, um auf diesem Wege in den Besitz des Gutsbesitzers zu gelangen. Als sich nun Sonntag Vormittags der Commis auf dem Comtoir nicht sehen ließ, wured nach seiner Wohnung in der Thorstraße geschickt, und dort ergab sich Folgendes: Der Commis war die ganze Nacht nicht zu Hause gewesen, hatte vielmehr, wie sich nachträglich herausstellte, während der Nacht sich in verschiedenen Kneipen umergetrieben. Morgens 4½ Uhr war er nach Hause gekommen, und hatte unter der Angabe, daß er eine nothwendige Reise vorhabe, seinen Koffer und seine sonstigen Sachen an sich genommen, und war fortgegangen. Nachfragen auf der Post, sowie bei der betr. Milchfrau ergaben, daß der Kommis keinen der beiden Geldbriefe abgegeben, den Inhalt derselben vielmehr unterschlagen hat. Der Durchgebrannte ist 24 Jahre alt, hellblond, groß und kräftig gebaut, hat ein hellblondes Schnurrbärtchen und auf der rechten Wange eine braune, mit weißen Haaren bewachsene Warze; er ist polnischer Nationalität und soll stark verschuldet gewesen sein.

r. **Wegen Unterschlagung** wurde gestern ein stellenloser Kommis verhaftet, welcher einem hiesigen Buchhändler Bücher im Werthe von 4 M. unterschlagen hat.

r. **Erfroren.** Am 5. d. M. Morgens wurde im Glazis vor dem Berliner Thore eine Frauensperson erfroren gefunden; es ist in derselben die unverehelichte Balbina Majunke ermittelt worden.

r. **Eine Razzia.** Sonnabend Abends wurde von eintretender Dunkelheit ab bis Mitternacht eine allgemeine polizeiliche Razzia auf Dirnen abgehalten. Es haben dabei manche Verhaftungen stattgefunden, so daß auf einige Zeit wieder einmal eine Säuberung eingetreten ist, Zu bemerken ist übrigens, daß, seitdem den unter sittenpolizeilicher Kontrolle stehenden Frauenzimmern das Flaniren in den Hauptstraßen der Oberstadt verboten worden war, sich die Prostitution umsomehr, besonders in den Abendstunden, auf den Hauptstraßen der Unterstadt breit gemacht hat.

☆ **Santomischel**, 4. Februar. [Kommunales. Klassensteuer. Standesamt.] In der vorgestrigen ersten diesjährigen Sitzung der Stadtverordneten wurden die von der 1. und 2. Abtheilung gewählten Stadtverordneten Liebchen und Weber in ihr Amt eingeführt; hierauf erfolgte die Wahl für die verschiedenen städtischen Fachkommissionen und der Mitglieder für die Einschätzung der Kommunalsteuer, die Aufstellung des Stadthaushaltsetats bildete den Schluß der ersten Sitzung. Der gegenwärtig ausliegende Stadthaushaltsetat pro 1882/83 weist in Einnahme und Ausgabe 4245 Mark nach. — Das Klassensteuer-Jahressoll pro 1882/83 beträgt für unsere Stadt 1029 Mark und ist auf 153 Zahler vertheilt. — Bei dem hiesigen Standesamt sind im verflossenen Jahre 251 Geburten zur Eintragung angemeldet worden, darunter waren 6 außereheliche Kinder. Das Sterberegister weist 168 Sterbefälle nach; todtgeboren wurden 10 Kinder. Das Trauregister schließt mit 30 Nummern ab, es wurden ehelich verbunden 6 evangelische und 24 katholische Brautpaare.

g. **Krotoschin,** 4. Februar. [Vorschuß-Verein. Landbeschäler. Wahlen.] Der hiesige, beinahe 500 Mitglieder zählende Vorschußverein (eingetr. G.) hielt am Montag seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach dem dabei erstatteten Rechenschaftsberichte belief sich der Umsatz im verflossenen Geschäftsjahre auf 418,601,40 M., der Reingewinn auf 3290,17 M., der Reservefond beträgt 4760,15 M. Bei der Wahl eines Direktors an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Sartori wurde Kreis-Sekretär Braun gewählt. — Im diesseitigen Kreise bestehen drei Landbeschäl-Stationen zu Ustkow (mit 6 Beschälern), Baschkow (mit 4 Beschälern), Theresienstein (mit 4 Beschälern), Der Deckungspreis schwankt zwischen 9 und 15 Mark. — In seiner letzten Sitzung hat die Kreisvertretung an Stelle der bisherigen Schiedsmänner zur Abschätzung der am Rotz erkrankten Pferde und des an der Lungenseuche erkrankten Rindviehes die Herren Luk. Jaraczewski zu Gr. Zalesie, Wirthschaftsinspektor Henkel-Gorka und Probstei-Pächter Schulz-Lutynia gewählt. — Der Wirth Andreas Handtke in Rembichowitz zum Ortsschulzen und Steuererheber der genannten Gemeinde gewählt worden.

♒ **Schneidemühl,** 4. Februar. [Subhastation. Kein Raubmord.] Das dem Rittergutsbesitzer v. Hellermann gehörige Rittergut Drahnow, Kreises Deutsch-Krone, ist im Wege der nothwendigen Subhastation für das Meistgebot von 225,000 M. in den Besitz des Kaufmanns L. Wolfsohn zu Filehne übergegangen. — Der in mehreren Zeitungen, auch in Nr. 85 d. Ztg. erwähnte Raubmord, welcher von einem Fleischermeister an einem Dienstmädchen auf dem Wege von Schneidemühl nach Schlochau verübt sein soll, hat sich weder in dieser Gegend, noch zwischen Schönlanke und Czarnikau, wie allgemein in unser Stadt erzählt wurde, zugetragen. Nach den hier in Zirkulation gesetzten Erzählungen wollte man den Mörder schon dem Namen nach ganz genau kennen, man wollte auch wissen, daß derselbe bereits dem hiesigen Landgerichtsgefängniß eingeliefert war.

♂ **Birnbaum,** 4. Februar. [Begräbniß. Entsprungen.] Vorgestern Nachmittag fand das Leichenbegängniß des am 30. Januar verstorbenen Rechtsanwalts Vatiché statt. Unter zahlreicher Betheiligung vieler Freunde des Dahingeschiedenen, sowie des gesammten Gerichtspersonals und des evangelischen Gemeinderaths, dem er als Kirchenältester viele Jahre angehörte, bewegte sich der Leichenzug vom Trauerhause nach der Kirche, woselbst Herr Oberprädiger Hensel eine tiefergreifende Leichenrede hielt. Hierauf wurde die Leiche nach dem Friedhofe begleitet, woselbst Herr Prediger Ratke das übliche Grabgebet sprach. — Der vom hiesigen Amtsgerichte wegen Diebstahls zu vier Monaten Gefängniß verurtheilte Brauer Marienfeld ist vorgestern früh, während alle Gefangenen auf den Hof gelassen waren, plötzlich verschwunden. Entdeckte Spuren lassen vermuthen, daß derselbe über den Grenzzaun, welcher an das Gastwirth Hecke'sche Grundstück stößt, entsprungen ist.

+ **Neustadt b. P.,** 4. Februar. [Anstellung. Untersuchung auf Trichinen. Landbeschäler.] An Stelle des wegen Unterschlagung amtlicher Gelder und wegen Urkundenfälschung mit 2 Jahren Gefängniß bestraften Vollziehungsbeamten Jann ist der Vollziehungsbeamte Rohleder aus Schneidemühl definitiv angestellt worden. — Durch den hiesigen amtlich konzessionirten Fleischbeschauer Apotheker Labędski sind im verflossenen Jahre 462 Schweine auf Trichinen untersucht worden, von diesen sind nur 5 Stück mit Finnen behaftet vorgefunden; für trichinös wurde keines befunden. — Auch in diesem Jahre sind bereits drei Landbeschäler aus dem königlichen Gestüte in Zirke hier auf Schloß Neustadt eingetroffen.

II **Bromberg,** 5. Februar. [Ein Bremser verunglückt. Maskenball der Schützengilde.] Der Bremser Knuth aus Schneidemühl, welcher sich auf dem Bremsersitze eines Wagens des von hier Nachmittags 2½ Uhr nach Schneidemühl abgehenden Güterzuges Nr. 342 befand, stürzte unterwegs zwischen hier und der Haltestelle Strehlau von seinem Sitze herunter. Hierbei muß derselbe jedoch nicht zwischen die Räder gerathen und auf der Stelle getödtet sein, denn in Folge einer hierher gelangten telegraphischen Mittheilung ging ein Wagen der Bahnmeisterei nach der Unglücksstätte ab, um den verunglückten, aber noch lebenden Knuth hierher zu holen. — Die Schützengilde hatte zu gestern im Schützenhause einen Maskenball arrangirt, der sich eines recht zahlreichen Besuchs erfreute.

Denkschrift, betreffend das Märkisch-Posener Eisenbahn-Unternehmen.

(Fortsetzung.)

Nach dem dem Gesetzentwurf beigefügten Vertrage vom 14. November 1881 übernimmt der Staat zwar die Verwaltung des Märkisch-Posener Eisenbahn-Unternehmens, jedoch wird der Betrieb vorläufig noch für Rechnung der Aktionäre geführt. Daneben soll das finanzielle Interesse an dem Unternehmen dadurch auf den Staat übergehen, daß letzterer den Aktonären den Umtausch ihrer Aktien gegen Staatsschuldverschreibungen anzubieten hat, wogegen ihm das Recht eingeräumt ist, vom 1. Januar 1883 ab das Eigenthum an dem Unternehmen zu erwerben und die Auflösung der Gesellschaft herbeizuführen.

Falls der Staat von diesem Rechte Gebrauch macht, wird das Liquidationsobjekt durch folgende Bestandtheile gebildet:

1. aus den sub I bezeichneten, im Betriebe befindlichen Bahnstrecken nebst unbeweglichem Zubehör,
2. aus den gesammten, dazu gehörigen Mobilien, speziell den gleichfalls sub I aufgeführten Betriebsmitteln,
3. aus den Beständen der verschiedenen Gesellschaftsfonds:

Das konzessionirte Anlagekapital beträgt:

Stamm-Aktien	21,750,000 M.
" Prioritätsaktien	21,750,000 "
Prioritäts-Obligationen	3,000,000 "
also im Ganzen =	46,500,000 M.

Nach dem Abschluß des Baufonds ult. 1880 berug die Gesammt-Ausgabe am Ende des Jahres 1880 . . . . 46,428,000 M.

Mithin Bestand ult. 1880 . . . . 72,000 "

Auf die einzelnen Titel des Baufonds sind folgende Ausgaben geleistet:

1.	Grunderwerb	5,709,190 M.
2.	Erd- und Böschungsarbeiten	9,690,000 "
3.	Einfriedigungen	120,000 "
4.	Wege-Uebergänge	296,928 "
5.	Durchlässe und Brücken	4,358,512 "
6.	Tunnels	—
7.	Oberbau	10,688,643 "
8.	Signale	992,065 "
9.	Bahnhöfe und Haltestellen	5,017,530 "
10.	Außerordentliche Anlagen	173 001 "
11.	Betriebsmittel	6,066,436 "
12.	Verwaltungskosten	1,020,000 "
13.	Insgemein	482,518 "
14.	Zinsen während der Bauzeit	1,813,177 "
	Zusammen wie oben	46,428,000 M.
	oder pro Kilometer Bahnlänge	170,672 M.

Die für den Ausbau des Bahnhofs Posen früher hinterlegte Kaution zum ursprünglichen Betrage von 642,000 Mark ist, nachdem die betreffenden Bauausführungen ordnungsmäßig hergestellt waren, im Jahre 1880 zurückgegeben.

Der oben berechnete Bestand des Baufonds von 12,000 Mark, so wie die demselben hinzutretende bisher unbegebene Anleihe vom 26. September v. J. zum Nominalbetrage von 500,000 Mark wird nach den Angaben der Gesellschafts-Direktion ausreichen, um nicht nur sämmtliche aus dem Bau herrührende Verpflichtungen zu erfüllen resp. noch geringe Ergänzungen des Unternehmens vorzunehmen, sondern auch die Kosten des on der General-Versammlung der Aktionäre am 30. Juni 1881 beschlossenen Baues einer Zweigbahn von der Station Opalenica nach Grätz zu decken.

Diese Bahn hat eine Länge von 10,05 Km. und ist nach den Regeln für Bahnen untergeordneter Bedeutung ausgeführt worden; auf eine Länge von 7,68 Km. ist die vorhandene Chaussee als Bahnplanum benutzt. Die gesammten Baukosten werden nach überschläglichen Ermittelungen die Summe von 350,000 Mark voraussichtlich nicht übersteigen.

Die meistbetheiligte Stadtgemeinde Grätz hat nach dem Vertrage von $\frac{14.}{20.}$ Juni d. J. einen Theil des Grund-Erwerbs bewirkt und ferner einen Zuschuß von 5800 Mark zu den Kosten des Bahnhofes Grätz geleistet. Nun hat dieselbe für die ersten 12 Betriebsjahre eine jährliche Bruttoeinnahme von 32,000 Mark (rot. 3200 pro Kilometer) garantirt, jedoch soll der Zuschuß in einem Jahre die Summe von 7500 Mark nicht übersteigen; die hiernach etwa zu leistenden Zuschüsse werden aus den Bruttoerträgnissen späterer Jahre, soweit dieselben die genannte Summe übersteigen, erstattet, jedoch findet nach den ersten 12 Betriebsjahren weder eine Zuschußzahlung noch eine Rückerstattung geleisteter Zuschüsse statt. Dagegen sollen der Betrag zu den Bahnhofsanlagen, sowie die Grunderwerbskosten der Stadtgemeinde Grätz ohne Zeitbeschränkung aus den Bruttoeinnahmen der Zweigbahn, soweit dieselben 32,000 Mark übersteigen, und zwar bis zur Hälfte dieses Ueberschusses, jedoch ohne Zinsberechnung zurückgezahlt werden.

Hiernach ist anzunehmen, daß die Zweigbahn mindestens eine Bruttoeinnahme von 32,000 Mark abwerfen wird. Rechnet man hiervon etwa die Hälfte auf die Unkostes des Betriebes, einen Satz, welcher bei dem thunlichst einfach gestalteten Betriebe voraussichtlich nicht überschritten wird, so verbleibt der Stammbahn noch ein Reinertrag von 16,000 Mark, welcher ausreicht, um das Anlagekapital von 350,000 Mark mit mehr als 4½ Prozent zu verzinsen. Der Bau der Zweigbahn muß daher für das Stammunternehmen um so mehr als vortheilhaft erachtet werden, als derselbe auf die Rentabilität der älteren Linien unzweifelhaft eine günstige Rückwirkung üben wird.

Die Betriebseröffnung auf der Zweigbahn ist, da beim Bau keine größeren Schwierigkeiten zu überwinden waren, bereits am 10. Dezember v. J. erfolgt.

Der Reservefonds, welcher zur Deckung außerordentlicher Ausgaben und der Kosten der nach Ablauf des ersten Betriebsjahres nothwendig werdenden Vermehrung der Betriebsmittel bestimmt ist, wird durch laufende Beiträge von 1 pro Mille des Anlagekapitals bis zur statutenmäßigen Höhe von 750,000 Mark dotirt. Derselbe hatte ult. 1880 einen buchmäßigen Bestand von 129,651 Mark 74 Pf. und zwar:

in 3½ prozentigen Oberschlesischen Prioritäts-Obligationen Littr. E. . .	61,800 M.	— Pf.
in 4prozentigen Kurmärkischen Rentenbriefen	6,000 "	— "
in Baar	61,851 "	74 "
wie vor . .	129,651 M.	74 Pf.

Nach dem Kurse der Prioritäten am 31. Dezember 1880 mit 91,60 Prozent und der Rentenbriefe mit 99,60 Prozent berechnet, stellt sich der Bestandwerth auf nur 124,436 Mark 54 Pf.

Die nachfolgende Uebersicht ergiebt die Einnahmen und Ausgaben des Reservefonds vom Jahre 1870 ab:

Jahr	Bestand am Anfang des Jahres Mark	Rücklagen aus Betriebsfonds Mark	Zinsen und sonstige Einnahmen Mark	Gesammt-Einnahme incl. Bestand Mark	Ausgabe Mark	Bestand am Jahresschlusse Mark
1870	—	—	—	—	—	—
1871	—	—	63,600 aus der Bauzeit	63,600	—	63,600
1872	63,600	30,000	15,190	108,790	4 685	104,105
1873	104,105	30,000	8,364	142,469	10,720	131,749
1874	131,749	40,720	30,388	202,857	18,033	184,824
1875	184,824	46,500	5,457	236,781	34,955	201,826
1876	201,826	46,500	30,111	278,437	154,054	124,383
1877	124,383	46,500	9 380	180,263	58,947	121,316
1878	121,316	46,500	23,261	191,077	92,413	98,664
1879	98,664	46,500	14,881	160,045	19,793	140,252
1880	140,252	46,500	8,245	194,997	65,345	129,652

(Fortsetzung folgt.)

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Ausstellung für Spiritusindustrie.** Man schreibt uns aus Berlin: Die Ausstellung für Spiritusindustrie naht sich der Eröff-

nung, welche in feierlicher Weise am 16. Februar, Mittags 1 Uhr, in der großen Maschinenhalle des königl. landwirthschaftlichen Museums, Invalidenstr. 42, stattfinden wird. Hundert fleißige Hände sind beschäftigt, die zahllosen, großen und kleinen Apparate zu montiren, welche zum Theil in Betrieb vorgeführt werden. Die auf dem Bauterrain des zukünftigen zoologischen Museums errichtete Halle, von Herrn Zimmermeister Winkelmann in geschmackvoller Weise ausgeführt, steht fertig da und harrt nur auf die Ausschmückung mit Guirlanden und Fahnen. Sämmtliche Räume der Ausstellung werden in den Abendstunden elektrisch beleuchtet; die nothwendigen Anlagen sind von der Firma C. G. Bohm, Fredersdorf, gemacht. Diese Beleuchtung schien wünschenswerth, um die Ausstellung auch dem den Tag über beschäftigten Publikum einigermaßen zugänglich zu machen. Es werden wohl selten Ausstellungen im Winter veranstaltet; in diesem Falle, wo die Interessenten wesentlich aus Landwirthen bestehen, welche im Sommer durch Feld- und Erntearbeit an die Scholle gefesselt sind, war die Verlegung in die kalten Monate geboten. Naturgemäß mußte nun für eine passende Erwärmung der Lokalitäten gesorgt werden. Die große Maschinenhalle des Museums ist stationär mit Luftheizung versehen; die neu aufgeführte Holzhalle wird durch Dampf geheizt; die Ausführung ist der Firma W. Heiser & Co., Berlin, übertragen. Die ganzen Anordnungen sind so getroffen, daß auch bei größerer Kälte, welche allerdings in diesem Jahre wohl nur noch von enragirten Schlittschuhläufern erwartet wird, die Ausstellungsräume einen angenehmen Aufenthalt bieten. Die Restauration in den bewährten Händen des Herrn Radloff, in manches Angedenken durch die berühmte Wirthschaft in den von den Stammgästen „Kuhstall" genannten Räumen, mit Weinen aus der Handlung Mundt & Co., wird den sonstigen leiblichen Bedürfnissen Rechnung tragen. Mancher kann auch „kostenfrei" für Stärkung seines Magens sorgen, denn von zarter Hand wird manches Pröbchen guten Liqueurs, mag er nun „Bitteren", oder „Sanften" für Damen, oder auch „Rhabarber" — zuweilen nicht zu verachten — genießen, geschenkt werden. Neben diesen heiteren Seiten bietet die Ausstellung so viel auch allgemein Interessirendes, daß man wohl auch auf einen Besuch des nicht „Schnaps brennenden Publikums" rechnen darf.

** **Wien**, 3. Februar. [Die Generalversammlung der österreichisch-ungarischen Bank] genehmigte einstimmig die Bilanz pro 1881 mit einer Jahresdividende von 39 Fl., von welcher die Restquote von 22 Fl. von morgen ab erhoben werden kann.

** **Madrid**, 4. Februar. [Die Erhöhung des Bankdiskonts] auf 5 Proz. wird von der amtlichen „Gaceta" nunmehr publizirt.

** **Antwerpen**, 3. Februar. [Wollauktion.] 1588 Ballen angeboten, 1146 Ballen verkauft, schöne Wollen begehrt, andere unverändert.

** **Brüssel**, 4. Februar. [Die Nationalbank] hat den Diskont für Wechsel, welche im Auslande auf Belgien gezogen sind, auf 7 Proz. herabgesetzt.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Stettiner Waarenbericht.

Stettin, 4. Februar. Im Waarenhandel haben wir auch für die abgelaufene Woche wieder nur über ein mäßiges Geschäft zu berichten, bemerkenswerthe Umsätze kamen nur in Petroleum und Schmalz vor, der Abzug war der Jahreszeit nach befriedigend. Die Schifffahrt ist in Folge des eingetretenen Frostes als geschlossen zu betrachten.

Fettwaaren. Baumöl erfuhr einen besseren Abzug und gingen vom Transito-Lager 503 Ztr. ab, Gallipoliöl 41 M., anderes italienisches Oel 40 M., Malaga 39,50 M., Corfu und Zante 38 M. tr. gef., Speiseöl 63—70 M. tr. nach Qualität gef., Baumwollensamenöl 31 M. verst. gef., Palmöl behauptet, Lagos 35 M., old Calabar 34 M. verst. gef., Palmkernöl 28,50 M. verst. gef., Cocosnußöl fest, und ist Ceylon in England höher gegangen, Cochin 34 M., Ceylon in Oxhoften 32,50 M., in Pipen 31 Mark verst. gef., Talg fester, Russisch gelb Lichten- 45,50 M., Seifentalg 45,50 M. verst. gef., Australischer 43 bis 44 M. versteuert gef., Olein fester, Petersburger Newsky 36 M. verst. gef., inländisch 29,50—31 M. nach Qualität gef. Schweineschmalz war Anfangs weichend, bei Schluß hat sich der Markt indeß wieder mehr befestigt, die Zufuhr 1277 Ztr., vom Transitolager gingen 594 Ztr. ab. Wilcox und Fairbank wurden mit 56 M. trans. gehandelt, 56,50—56,25 M. gef., amerikanischer Speck unverändert, long backs 57—58 M. verzollt gef., short clear 53—53,50 M. verzollt mit Attest bez. Thran stille, Berger Leber- brauner 58 M., blanker 72 M., blanker Medizinal- 80 M. verst. per Tonne gef., heller Kopenhagener Robben- 36 M. per Zentner versteuert gefordert, Schottischer 30—31 M. per Tonne gef.

Leinöl wenig verändert, Englisches 30 M. geford., Preußisches 30,50 M. gef. per Kasse ohne Abzug.

Petroleum. Amerika meldete seit 8 Tagen unverändert feste Preise und bleiben auch an den diesseitigen Märkten dieselben behauptet, die Schwankungen waren belanglos. Hier fand ein regelmäßiges Konsumgeschäft statt und schließen die Preise eine Kleinigkeit fester. Loko 8—8,10 Mark tr. bezahlt.

Der Lagerbestand war am 26. Januar d. J.	25872 Brls.
Angekommen sind von Bremen u. Hamburg	3933 „
	29,805 Brls.
Versandt vom 26. Januar bis 2. Februar d. J.	3674 „
Lager am 2. Februar d. J.	26,131 Brls.

gegen gleichzeitig in 1881 30,293 Brls., in 1880 9036 Brls, in 1879 9074 Brls., in 1878 4308 Brls., in 1877 11,004 Brls., in 1876 7462 Brls. und in 1875 9219 Brls.

Der Abzug vom 1. Januar bis 2. Februar betrug 17,575 Barrels gegen 22,464 Brls. in 1881 und 17,355 Brls. in 1880 gleichen Zeitraums.

Erwartet werden von Amerika 5 Ladungen mit 13,242 Brls.

Die Lagerbestände loko und schwimmend waren in:

		1882 Barrels	1881 Barrels
Stettin	am 2. Februar	39,373	30,293
Bremen	„ 28. Januar	486,837	479,418
Hamburg	„ 28. „	77,292	99,598
Antwerpen	„ 28. „	303,212	101,553
Rotterdam	„ 28. „	44,916	28,670
Amsterdam	„ 28. „	76,485	89,566
	Zusammen	1,028,115	829,098

Alkalien. Pottasche preishaltend, 1a Casan 23,75 M. bez., 24 M. gef., Deutsche 21,50—26 M. nach Qualität und Stärke gef., Soda unverändert, calcinirte Tenantsche 6,50 trans. gefordert, Newcastler 5,50 bis 9 M. transito nach Qualität und Stärke gef., englische crystallisirte 3,50 M. transito pr. Brutto-Zentner bezahlt, 3,55 M. gefordert.

Farbehölzer stille, Blau-Campeche 10—12 M. gef., Domingo 6,50—7 M. nominell, Gelbhölzer 8—10 M. gef.

Kaffee. Die Zufuhr betrug 3148 Ztr, vom Transito-Lager gingen 913 Zentner ab. Die holländische Auktion über 99,529 Bll. Java 2c. hat am 1. Februar in Amsterdam stattgefunden, und liefen die gelblichen und gelben Nummern zur Taxe bis 3c darüber, dagegen die grünen und blaß grünlichen 2—3c unter. Für alle feinen Gattungen erhält sich Frage und Meinung zu den gegenwärtigen billigen Preisen, wogegen die grünen und grünlichen Gattungen mit wenigen Ausnahmen wieder sehr kleinbohnig, überhaupt sehr gering fallen, und immer mehr in den Werth von Santos und Campinos gedrängt werden. Sehr hübsch fallen die bläulich West-Indische Bereitung. Einen ungünstigen Eindruck scheint die Auktion auf die europäischen Importplätze nicht gemacht zu haben, nach den eingegangenen Berichten lautet die Stimmung ermuthigend, und blieben Preise allgemein gut behauptet, ebenso auch an unserm Platze. Notirungen: Ceylon Plantagen 90—105 Pf., Java braun bis fein braun 100—120 Pf., gelb bis fein gelb 85—100 Pf., blaß gelb bis blank 70—85 Pf., grün bis fein grün 70—80 Pf., fein Campinos 55—60 Pf., Rio, fein 52—55 Pf., gut reell do. 46—50 Pf., ordinär do. und Santos 40 bis 45 Pf. transito.

Reis. Das Geschäft blieb hier beschränkt und haben die Preise keine Veränderung erfahren. Wir notiren: Kadang und ff. Java Tafel- 28—30 M., ff. Japan und Patna 18—20,50 M., Rangoon Tafel- 15—16 M., Rangoon und Arracan, gut 13—14 M., ordinär 10,50 bis 13 M., Bruchreis 9—10 M. trans.

Südfrüchte. Rosinen behauptet, neue Eleme 27,50 M. trans. bez., alte 24 M. trans. gef., Korinthen unverändert, neue 23—24 M., alte 22 M. trans. gef., Mandeln ohne Veränderung, süße Palma, Girgenti und Bari 93 M. süße Avola 105 M., Alicanti 106 M., bittere Mandeln 93—96 M. verst. gef.

Gewürze. Pfeffer behauptet, Singapore 80 M. verst. bez. und gef., Piment fest, 68 M. verst. bez., Cassia lignea 71 M. verst. bez., Lorbeerblätter, stielfreie 19 M., Cassia flores 90 Pf., Macis-Blüthen 2,60 M., Macis-Nüsse 3—3,50 M., Canehl 2,20—3,30 M., Cardamom 9,25—10,25 M., weißer Pfeffer 1,05 M., Nelken 1,45 M., Bengal Ingber 55 Pf. gef. Alles versteuert.

Zucker. Rohzuckern sind etwas matter, es wurden hier 6000 Ztr. I. Produkte zu 31—31,50 M. gekauft, Raffinirte Zuckern erfuhren keine Veränderung.

Syrup still, Kopenhagener 19,50 M. tr. gef., Englischer 17 bis 19 M. trans. nach Qualität gef., Candis 11,50—12,50 M. gef., Stärke-Syrup 13,50 M. gef.

Hering. Bei behaupteten Preisen hatte das Geschäft in allen Sorten von Heringen am hiesigen Platze in der verflossenen Woche einen ruhigen Verlauf, der Abzug hielt aber lebhaft an und nehmen die Bestände in Folge dessen schon merklich ab. Schottischer Crown- und Fullbrand 40,50—41 M. trans. bez. und gef., ungestempelter Vollhering 37—39 M. tr. gef., Matties Crownbrand 34,50 bis 35,00 Mark tr. gef., Mixed Crownbrand 32,50—34 M. und Ihlen Crownbrand 31,50 M. tr. gef., Holländischer Voll- 39—44 M. trans. nach Qualität gef., kleiner Voll- 35 M. und Ihlen 30 M. trans. gef. Von französischem Hering traf wiederum 1 Ladung ein, die Preise haben sich nicht verändert, Voll- 34—35 M. und Matties 30 M. transito gef. In norwegischem Fetthering hatten wir ein regelmäßiges Konsumgeschäft zu bisherigen Preisen, Kaufmanns- 27—30 M. groß mittel 32—34 M., reell mittel 27—30 M., mittel 18—22 M., klein mittel 14—16 M. und Christiania 11—12 M. tr. bezahlt und gef. Von Gothenburg hatten wir einen Import von 525 To. neuen Schwedischen Hering, welcher wenig Beachtung findet, weil die Qualität für unseren Markt sich nicht sonderlich eignet. Bornholmer Küsten-hering 29 M. tr. gefordert. Mit den Eisenbahnen wurden von allen Gattungen vom 25. Januar bis 1. Februar 5056 To. versandt, mithin Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 1. Februar 23,455 To., gegen 18,291 To. bis 2. Februar in 1881, 12,947 To. in 1880 bis 4. Februar, 18,812 To. in 1879 bis 5. Februar, 18,572 To. in 1878 bis 6. Febr., 14,419 To. in 1877 bis 6. Februar, 21,264 To. in 1876 bis 8. Febr., 24,365 To. in 1875 bis 9. Februar und 24,070 To. in 1874 bis 10. Februar.

Sardellen geschäftslos, Preise behauptet, 1881er 110 M., 1876er und 1875er 175 bis 180 M. per Anker gefordert.

Steinkohlen. Die Preise für Englische Kohlen haben sich in Folge des eingetretenen Frostwetters mehr behauptet. Große Westhartley 54—57 M., große Schotten 50—52 M., Nuß- und Schmiedekohlen 46 bis 50 M., Small 37 bis 40 M. gef., Englischer Schmelz-Coaks 46—49 M. gef., Schlesische und Böhmische Kohlen sind unverändert.

Bestände und Veränderungen der unversteuerten Läger.

Benennung der Waaren.	Maßstab.	Bestand vom 26. Januar	Zugang vom 27. Jan. bis 2. Februar.	Abgang: Versendungen	Abgang: Verzollung.	Bestand am 2. Febuar.
Kaffee in Säcken . .	Ko.	1356,634	63,412	1208	42,465	1376,373
„ „ Fässern . .	„	48,363	3928	—	1,992	50,299
Gewürze, Pfeffer . .	„	33,408	—	314	2,752	30,342
„ Piment . .	„	20,862	—	137	2,817	17,908
„ Cassia 2c.	„	120	188	—	156	152
Hering	To.	74,400	—	1,687	682	72,031
Oele, Baum-	Ko.	477,465	—	12,059	13,123	452,283
„ Lein-	„	21,474	—	—	3,600	17,874
Sesam- u. Sonnenbl.	„	3,048	—	—	—	3,048
Baumwollensamenöl	„	23,964	—	—	—	23,964
Petroleum	F.	25,872	3,933	3,674	—	26,131
Reis in Säcken . .	Ko.	1208,430	—	—	5,946	1202,484
Schmalz	„	436,712	1845	4,310	27,444	406,803
Soda, calcinirte . .	„	641,647	—	—	7,170	634,477
„ krystallirte . .	„	303,183	—	—	2,247	300,936
Südfrüchte, Mandeln	„	52,932	—	—	100	52,832
„ Rosinen .	„	119,507	1415	—	28	120,894
„ Corinthen	„	52,162	1362	—	1,701	51,823
Fleisch und Speck . .	„	59,009	—	844	1,142	57,023
Syrup	„	34,510	—	639	1,217	32,654
Thran	„	182,424	—	1058	4,831	176,535

(Ostsee-Ztg.)

Oeffentliche Zustellung.

Der Restaurateur **Ernst Zobel** zu **Posen**, vertreten durch den Rechtsanwalt **Augustin** hierselbst, klagt gegen den früheren Restaurateur **Hermann Kannegieß**, welcher früher in **Gnesen** wohnhaft gewesen, dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort aber unbekannt ist, aus dem Wechsel **vom 1. September 1880** über 1500 Mark mit dem Antrage auf
Zahlung von 1500 Mark nebst 6 Proz. Zinsen seit dem **1. September 1881** und Tragung der Kosten dieses Prozesses, sowie der in der Arrestsache **Zobel c/a. Kannegieß** O. 1/81 entstandenen Kosten
und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die I Zivilkammer des Königlichen Land-Gerichts zu **Gnesen**, Zimmer Nr. 10,

auf den 16. Mai 1882,
Vormittags 11¾ Uhr,

mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Gnesen, den 20. Januar 1882.

Jüthe,
Gerichtsschreiber des Königlichen Landgerichts.

Die in dem Dorfe Wierzebaum belegenen, dem Eigenthümer **Herrmann Troschke** und dessen gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Wilhelmine** geborenen **Heintze** gehörigen Grundstücke, nämlich:

1) Wierzebaum Nr. 16 (Halbbauerhof Nr. 22) bezw. Wierzebaum Nr. 25 eingetragene Band 1 Blatt 16 Grundbuchs von Wierzebaum, welches mit einem Flächeninhalte von 25 ha 7 a 30 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 32,52 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 105 M. veranlagt, und

2) Häuslerstelle Nr. 40 (Schankwirthschaft) eingetragen im Grundbuche von Wierzebaum Band 1 Blatt 30, welches mit einem Flächeninhalte von 13 a 80 qm der Grundsteuer unterliegt und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 117 M. veranlagt ist, sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 14. März 1882
Vormittags um 10 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 4 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei Abtheilung I a während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 16. März 1882,
Mittags um 12 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Zimmer Nr. 4 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Birnbaum, den 5. Jan. 1882.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die in dem Dorfe Grzybowo Hauland belegenen, unter Blatt 2 und Blatt 8 des Grundbuches von Grzybowo Hauland verzeichneten, dem früheren Lehrer **Johann Gottlieb Kauß** gehörigen Grundstücke, welche mit einem Flächeninhalte von 16 ha 84 a 87 qm und resp. 4 ha 93 a 53 qm der Grundsteuer unterliegen und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 37,02 Thlr. und resp. 9 Thlr., Grzybowo Hauland Blatt 2 auch zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 90 Mk veranlagt sind, sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 1. April 1882,
Vormittags um 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter von den Grundstücken und alle sonstigen, dieselben betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts, Zimmer Nr. 6, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf die oben bezeichnete Grundstücke geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 3. April 1882,
Vormittags um 12 Uhr,

im Gerichtsgebäude anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Wongrowitz, 31. Januar 1882.

Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Betsche belegene, im Grundbuche von Betsche Blatt Nr. 257, Band 6 Seite 333 seqq. auf den Namen des **Gottfried Minge** eingetragene Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 12 ha 33 a 90 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 25,53 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 60 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

Sonnabend,
den 11. März 1882
Vormittags um 9 Uhr,

im Lokale der Gerichtstagskommission zu Betsche versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstück u. alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts, Zimmer Nr. 17/18, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

Montag,
den 13. März 1882,
Vormittags um 11 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 1 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Meseritz, den 3. Januar 1882.

Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die verstorbene Oberst **Sophie Leonardi** war neben Fräulein **Hermine Elisabeth Helene Leonardi** als Miteigenthümerin des zu Skarboszewo im Grundbuche von Skarboszewo Band 82 Grundsteuerbuch Nr. 149 eingetragenen Vorwerkes eingetragen. Ihr ideeller Antheil, der durch Erbgang auf Fräulein **H. E. H. Leonardi**, die nunmehrige eingetragene Alleineigenthümerin, übergegangen ist, soll

am 9. März 1882,
Vormittags 11 Uhr,

im Zimmer Nr. 11 des unterzeichneten Gerichts in nothwendiger Subhastation versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

am 9. März 1882,
Nachmittags 12½ Uhr,

daselbst verkündet werden.

Das Gesammt-Grundstück umfaßt eine der Grundsteuer unterliegende Gesammtfläche von 143 ha 92 a 80 qm. Zur Grundsteuer ist dasselbe mit einem Reinertrage von 2192,85 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 246,00 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie etwaige Verkaufs-Bedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei I. Vormittags von 8—10 Uhr eingesehen werden. Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte, oder welche nicht ins Grundbuch eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, haben dies spätestens im Versteigerungstermine zu thun.

Wreschen, den 2. Jan. 1882.

Königl. Amts-Gericht.

Preußisch-Thüringischer Verband.

Am 1. Februar cr. ist zum rubrizirten Gütertarife ein Nachtrag XV in Kraft getreten, welcher anderweite Tarifsätze für Gera, Plagwitz-Lindenau und Zeitz der Thüringischen Eisenbahn enthält.

Druck-Exemplare des qu. Nachtrags sind auf den Verbandstationen käuflich zu haben.

Breslau, den 3. Februar 1882.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Wichtig für Auswanderer!

Es ist für Auswandernde wichtig, daß sie bei Ankunft in Amerika bereits einige Kenntniß der englischen Sprache besitzen. Als ein vorzügliches Lehrbuch empfehle:

Englisch ohne Lehrer.
Ein Hilfsbuch für Auswanderer.

Dies Buch versende franco gegen vorherige Einsendung von 50 Pf. in Postmarken.

Carl Ludw. Bödeker,
Bremen, Bahnhofsstr. 12.

Am 8. Februar,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich im gerichtlichen Pfandlokale ein Billard, 1 Ring und verschiedene andere Hausgeräthe versteigern.

Hohensee,
Gerichtsvollzieher.

Ich suche ein **Gut** von 3 bis 400 Morgen guten Boden und guten Gebäuden zu kaufen.
Bromberg, Okollo 18.
Mayer.

Ein Putz- und Modegeschäft, ersten Ranges, Badeort, unter sehr günstigen Bedingungen **sofort zu verkaufen.** Adressen Chiffre J. C. 1041 bef. **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Mein Grundstück
Jerzyce 46 bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen.
Frau **Reimann.**

Viehlieferungs-Geschäft.

Schlesische Zugochsen sind bei vorheriger Anmeldung zu mäßigen Preisen zu jeder Zeit bei mir zu haben.

H. Wuttge.
Kadlewe b. Herrnstadt.
Bahnst. Rawitsch.

---

14 Stück
schweres Mastvieh
stehen zum Verkauf
Dom. Gr. Elsingen b. Wissek,
Bahnhof **Weißenhöhe.**

In der Glaserei, St. Martin Nr. 64, Firma **Richard Ruß**, ist wegen Aufgabe des Geschäfts eine große Partie Bilderrahmen, Spiegel, Leisten, fertige Bilder und sehr gutes Handwerkszeug billig zu verkaufen.

Drei Tonnen hochfeines
Sauerkraut
stehen billigst zu verkaufen bei
Hoffmann,
Halbdorfstr. 22.

Die neu errichtete
Droguenhandlung
von
A. Memelsdorff
in
Samter
empfiehlt unter ihren vielseitigen Artikeln Medizinal- und technische **Droguen, Chemikalien, Gewürze, Thees, Essenzen, Parfumerien, Lacke, Firnisse und Farben.**

Feinste Tischbutter,
täglich frisch, liefert zum Tagespreise — augenblicklich 8½ Pfd. in Postkübeln à 8 Mk. 50 Pf. **franco** gegen Nachnahme
F. Richter
in Szittkehmen O./P.

Einige hundert gut erhaltene, fast neue Wollsäcke sind billig zu verkaufen in **Keilers Hotel.**

Bergmann's Theerschwefel-Seife
bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie **unbedingt** alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in **kürzester Frist** eine **reine, blendendweiße Haut.** Vorräthig à Stück 50 Pf. bei Apotheker **Dr. Wachsmann**, Posen, Breslauerstraße, sowie Apotheker **Jasinski.**

Bekanntmachung.

In der Oberförsterei **Ludwigsberg** stehen nachstehende Holzverkaufs-Termine an:

1. 16. Februar d. J. — **Bau- und Nutzholz** — im Silberstein'schen Saale in Moschin.

Schutzbezirk: Landsort: 61 Stck. Eichen, 25 Stck. Birk., 333 Stck. Kief.
" Pilzen: 117 Stck. Kiefern.
" Waldecke: 12 Rm. kiefern. Böttcherholz II. Klasse — 63 St. Kiefern.
" Seeberg: 8 Stck. Eichen, 16 Stck. Birken, 420 Stck. Kief.
" Unterberg: 190 Stck. Kiefern.

2. 17. Februar d. J. — **Bau- und Nutzholz** — im Kahl'schen Hotel in Stęschewo.

Schutzbezirk: Brand: 60 Stck. Kiefern.

3. 23. Februar d. J. — **Brennholz** — im Silberstein'schen Saale zu Moschin:

Schutzbezirk: Landsort: 227 Rm. kief. Stockholz, c. 230 Rm. dto. Reisig I.—III. (theilweis sogenanntes Stangenreisig).
" Pilzen: 112 Rm. kief. Kloben, 118 dto. Stockholz, 120 Rm. dto. Reisig.
" Waldecke: 171 Rm. kief. Stockholz, 140 Rm. dto. Reisig III. Kl.
" Seeberg: 344 Rm. kief. Stockholz, 50 Rm. dto. Reisig III. Kl.
" Unterberg: 185 Rm. kief. Stockholz, 110 Rm. dto. Reisig III. Kl.

4. 1. März d. J. — **Brennholz** — im Wachtel'schen Lokale in Dolzig:

Schutzbezirk: Vordamm: 300 Rm. birk. u. kief. Kloben, 150 Rm. kief. Stockholz, 300 Rm. dto. Reisig I.—III.

Die Termine 1, 3 und 4 beginnen Morgens 9 Uhr, der Termin Nr. 2 Nachmittags 3 Uhr.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Aufmaaßregister des Bauholzes einige Tage vor dem Verkauf in der hiesigen Registratur eingesehen werden können und die betreffenden Forstschutzbeamten angewiesen sind, die zum Verkauf gestellten Hölzer auf Verlangen an Ort und Stelle vorzuzeigen.

Ludwigsberg, den 2. Februar 1882.

Der Königliche Oberförster.
Krüger.

Bekanntmachung.

In der Oberförsterei **Hartigsheide** stehen im Monate Februar 1882 nachstehende Holzverkaufstermine an, jedesmal von Vorm. 10 Uhr ab:

Aus der **Oborniker** Heide sollen am

10. und 24. Februar in Fest's Hotel in Obornik

ca. 1000 Stück Kiefern-Bauholz, 10 Stück Eichen und ca. 50 Stück Birken-Nutzenden, sowie aus dem Schutzbezirk **Eichquast** eine größere Partie Kiefernstangen I—III Kl. aus dem Einschlage pro 1882; Kiefern-Stockholz und Reisig nach Bedarf aus dem Einschlage pro 1881 verkauft werden.

Aus der **Polajewo'er** Heide kommen am

13. u. 27. d. im Schiewe'schen Gasthause zu Boruschin

ca. 900 rm. Kiefern-Kloben, 700 rm. dergl. Knüppel, 1200 rm. Kiefern-Stockholz und 30 rm. Reisig aus dem Einschlage pro 1881, sowie Kiefernreisig und Stockholz aus dem Einschlage pro 1882 zum Verkauf.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Aufmaaßregister des Bauholzes einige Tage vor dem Verkauf in der hiesigen Registratur eingesehen werden können und die betreffenden Forstschutzbeamten angewiesen sind, die zum Verkauf gestellten Hölzer auf Verlangen an Ort und Stelle vorzuzeigen.

Heidchen, den 2. Februar 1882.

Der königliche Oberförster.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 24. Februar cr.
Morgens von 10 Uhr ab,

sollen in meinem Amtslokale hierselbst aus den diesjährigen Schlägen der Beläufe **Schwiede, Neuhof, Kl. Lutau, Wilhelmsbruch** und **Cottashain** der Königlichen Oberförsterei **Vandsburg** folgende Hölzer:

ca. 700 Stück Eichen-Nutzenden, darunter etwa 200 Stück glatte, astfreie Enden von 2—4 Meter Länge und 40—102 mittleren Durchmesser sowie etwa 100—150 Stück Eichen-Kahnkniee.
ca. 450 Raummeter Eichen-Böttcher-Nutzholz I. u. II Kl.
ca. 2000 Raummeter Eichen-Brennholzkloben,

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Das Nummerverzeichniß kann in meinem Amtslokale eingesehen werden, auch sind die betreffenden Belaufsbeamten angewiesen, die Hölzer, welche unweit der Chaussee und etwa 10 Km. vom Bahnhof Linde liegen, auf Verlangen vorzuzeigen.

Kl. Lutau, den 4. Februar 1882.

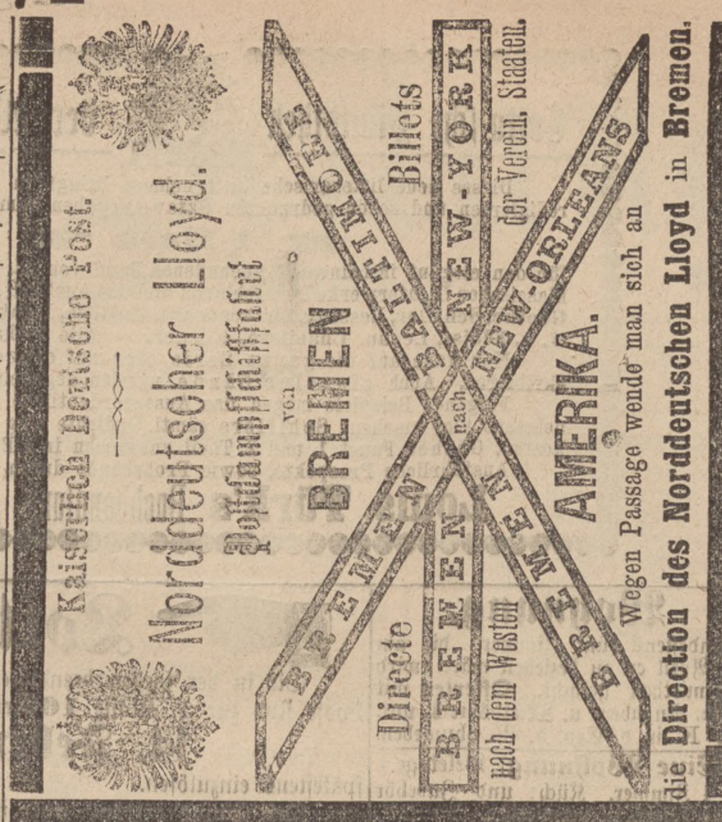
Der Oberförster.
Reinhard.

Sehr günstige Klafterholz-Offerte.

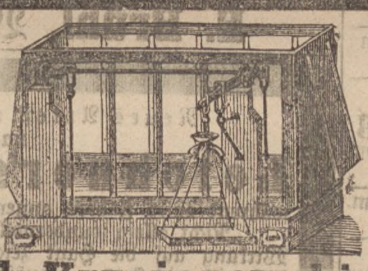
Wegen schneller Räumung sind ca.
3600 Raummeter
ganz trockenes, größtentheils aus Stamm-Enden gehauenes
kief. Klobenholz I. Cl.
zu dem billigen Preise von 2 Mark 50 Pfg. per laufend. Meter und ca. 300 Schock kfr. Bohlenschwarten à 4 Mk. 50 Pfg. per Schock im **Komorower Forsten**, 6—7 Kilometer von Station **Antonin** (Posen-Creuzb. Eisenb.) entfernt, sofort im Ganzen zu verkaufen. Anfuhr nach der Station kostet 50—55 Pfg. pro laufender Meter.

Die Dampf-Sägemühle zu Kempen (Posen).

Cotillon- Gegenstände, Touren, Orden, Mützen, Masken, Attrapen etc., empfiehlt die Fabrik von **Gelbke & Benedictus**, **Dresden.**
Illustrirte Preiscourante gratis und franco.

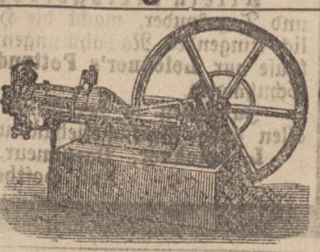






Viehwaagen u. Dezimal-Waagen, feuer- u. diebessichere Kassenschränke u. Kassetten, Letztere auch zum Einmauern, empfiehlt die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski, Schuhmacherstraße 17.



Otto's neuer Gasmotor
von ½ bis 20 Pferdekraft
(Patent der Gasmotoren-Fabrik Deutz)
wird für die Provinzen Posen, Pommern, Ost- und West-Preußen, Schlesien, sowie das Herzogthum Anhalt ausschließlich durch die **Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actiengesellschaft**, Berlin NW. Moabit und Dessau, gebaut.

Bewährteste, jederzeit betriebsbereite Betriebskraft! Kein Maschinenwärter — Zahlreiche Maschinen in obigen Provinzen in Betrieb. Preis-Courante gratis und franko.

Blumen- und Gemüse-Saamen

empfehle in keimfähiger und guter Qualität, gleichzeitig erlaube mir auch auf mein reichhaltiges Sortiment **Blattpflanzen** und **blühende Topfgewächse** aufmerksam zu machen.

Bouquets, Kränze ꝛc. von frischen Blumen werden jederzeit auf gefällige Bestellung billig angefertigt.

Kunst-, Handels-Gärtnerei u. Saamenhandlung.

Albert Krause,
Posen, Fischerei Nr. 7.

Eisenkonstruktionen

zu Stall- und allen anderen Bauten werden unter Garantie solide und billigst ausgeführt; Zeichnungen und Anschläge gratis.

Außerdem empfehlen vorzügliche
Breit-Dreschmaschinen, Roßwerke, Schroot-Mühlen, Häckselmaschinen für Kraft- und Handbetrieb, sowie alle landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe.

Bau-Maschinen-Stahl und Hartguß, sowie bestes Schmiedeeisen und alle Sorten Schaare.

Neues deutsches Reichspatent Nr. 16172.
Ringel-Walzen, ganz von Eisen, mit rotirenden Ringen.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf bei Halbau N.-S.
Gebr. Glöckner.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1,25. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten u. Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche ꝛc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren ꝛc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamerstraße 38.

Ein gangbares
Fabriketablissement,
fast neu, in einer Kreisstadt Mittelschlesiens, nahe am Bahnhof, ist mit circa 14 Morgen vorz. Boden, schönem Wohnhaus und parkähnlichem Garten, Familienverhältnisse halber billig, bei wenig Anzahlung, zu **verkaufen.** Offerten zur Weiterbef. sub **Nr. 652** an **Rudolf Mosse, Breslau** einzusend.

Ein fast
neuer Krankenfahrstuhl
billig zu verkaufen. Zu erfragen in d. r Exp. d. Ztg.

Versende **franco** p. Post geg. Nachnahme ein ca. 10 Pfund schweres Faß mit frischen **gebratenen Heringen,** a. Delikatesse marinirt, zu 3 M. 50 Pf. u. mit fein. **delik. Salzheringen** v. 81er Herbst, ca. 55 Inhalt, zu 3 M.
P. Brotzen, Cröslin, R.-B. Stralsund.

J. Masadynski,
Töpfermeister in Posen,
Bäckerstrasse 23:
empfiehlt sein reichhaltiges
Lager
weißer Schmelzöfen
zu verschiedenen Preisen.

Dampf-Lakritz-Fabrik
von Franz Coblenzer in Cöln.
Lakritzen in allen Qualitäten, Façons und Marken.

Frisches Roggenfuttermehl u. Weizenschaale sowie Leinkuchen in Waggonladungen empfehlen billigst
Gebr. Leiser, Markt 81.

Ein **großer Reisepelz** ist billig zu verkaufen bei Herrn **Jos. Kamienski**, Kl. Gerberstr. 5, II. Et.

Gelbe Saatlupine
ist preiswerth abzugeben.
Gefl. Anfragen unter **S. 100** an d. Exp. d. Pos. Ztg. erbeten.

Flügel, Pianinos u. Harmoniums — **Sparsystem! 20 M. monatl. Abzahlung ohne Anzahlung.** Nur Prima-Fabrikate.
Magazin vereinigter Berliner Pianoforte-Fabriken
Berlin, Leipzigerstraße 30.
Preis-Courante gratis und franco.

Suche einen
jungen Hühnerhund
zu kaufen. Franko-Offerten mit Alter- und Preisangabe erbittet
C. Holz,
Podarzewo bei Pudewitz.

---

30 Mark zahle für jedes ¼ Loos I. Klasse Pr. Lotterie. Nachnahme. **Kroch** in **Breslau**, Roßmarkt 13.

Grubenschaalen,
verschiedener Längen, in größeren Posten gegen Casse zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **J. Y. 1109** an **Rudolf Mosse, Berlin** S.W. erbeten.

Bekanntmachung.

Die Dienststunden des Kaiserlichen Telegraphenamts No. 1 in Posen (Friedrichsstrasse 10) werden vom 6. Februar d. J. ab **bis 12 Uhr Nachts** erweitert.

Posen, 4. Februar 1882.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.

Tybusch.

---

2 frischmelkende, starke **Kühe** nebst **Kälbern** und 3 zweijährige, **fette Stiere** stehen zum **Verkauf** in **Jaratsch-Mühle** bei Rogasen.

Vermittele Verkauf an Hoteliers, Restaurants ꝛc. von

Federvieh und Wild.

Richard Hollatz, früher Danzig, jetzt Berlin, Prinzenstr. 27.

Hanfwerg,

möglichst schebenfrei, in größeren Posten zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe sub **W. W. 050** „**Invalidendank**", **Dresden**, erb.

Für alle einschlägigen Arbeiten empfiehlt sich als

Herren- und Damen-Schuhmacher

und sichert prompteste und billigste Bedienung zu

K. Foerster,

Wilhelmsstraße 17, III Treppen.

Strohhüte zum **Waschen** und **Modernisiren** werden angenommen **Schloßstraße 83**, I. Etage.

Für den vortheilhaften, umfangreichen Vertrieb **eines neuen**

kathol. Lieferungswerkes

mit sehr ansprechenden **Gratis-Prämien** werden solide Kolportage-Handlungen sowie gewandte Bücherhändler gesucht durch die Verlagsbuchhandlung von **F. A. Schönfeld** in **Düsseldorf**.

Ein **Ober-Sekundaner** w. St. zu erth.

Adr. sub **Z. Z.** postl. erb.

Pension f. junge Mädchen.

Zu Ostern d. J. finden einige junge Mädchen, welche hiesige Lehranstalten besuchen sollen, bei mir freundliche Aufnahme bei gewissenhafter Beaufsichtigung, sorgsamer Pflege und Uebung in der engl. u. französischen Sprache im Hause. Güt. Auskunft ertheilen Herr Pastor **Schlecht**, Paulikirchstr.; Frau Schulrath **Polte**, Königsstr. 9. Gef. Offerten erbittet

Ag. Barleben,

Kl. Gerberstr. 5 I

In Schrimm,

Posn. Str., 1 Tr. h., gegenüber der Post, finden Schüler jeden Alters als Pensionäre freundl. Aufnahme.

Heiraths-Gesuch.

Ein Herr, 33 Jahre alt, evangel., Besitzer einer Posthalterei u. Landwirthschaft, wünscht behufs Verheirathung die Bekanntschaft einer gebildeten jungen Dame zu machen. Damen im Alter von 20 bis 25 Jahren, welche häuslich erzogen und ein Vermögen von 20 bis 30 Mille besitzen, wollen die Güte haben, ihre Photographie nebst Angabe der Verhältnisse einzus. unter **T. D. 11** „Glück auf" an **Haasenstein und Vogler**, Magdeburg.

Anonym unberücksichtigt. Strengste Diskretion Ehrensache.

Damen finden Rath u. sichere Hilfe discret. Frau **Lattke**, Berlin, Neue Königstr. 3, part. r.

Ich habe mich in Posen niedergelassen und wohne Wallischei Nr. 1 **vis-a-vis Reimann'schen Apotheke.** Sprechstunden: von 8—10 Vorm. und von 3—5 Nachm. Von 8—9 Vormittags ertheile ich den Armen den ärztlichen Rath unentgeltlich.

Dr. Stan,

praktischer Arzt.

Chirurgische Klinik

(auch für

Blasenkrankheiten)

unentgeltlich täglich Vormittags von **8—10 Uhr.**

Privatim täglich Vormittags von **10—12** Uhr, Nachm. v. **3—4** Uhr. Sonntags Nachm. keine Sprechst.

Dr. Friedrich Schäfer,

Breslau, Freiburgerstraße 9, II.

Ich beabsichtige vom 1. April d. J. meinen am Markt in bester Lage befindlichen Laden nebst angrenzender bequemer Wohnung, sich zu jedem Geschäfte eignend, zu verpachten.

Adolf Salomon,

Pudewitz.



Cotta'sche Bibliothek der Weltlitteratur.

Dieses neue litterarische Unternehmen bringt in gleichmässigen, gut redigierten und schön gedruckten Oktav-Ausgaben zum Preise von nur

1 Mark

für den elegant in Leinwand gebundenen Band von ca. 300 Druckseiten die klassischen Dichterwerke Deutschlands und des Auslands, u. A. die Werke von **Goethe, Schiller, Lessing, Shakespeare, Molière, Dante, Calderon, Platen, H. v. Kleist, Lenau, Chamisso, Körner.** — Alle 2 bis 3 Wochen ein Band. Man kann auf die ganze Serie oder auf einzelne Dichter subskribieren. Auch einzelne Bände werden abgegeben.

Folgende Beispiele mögen das Ausserordentliche dieses neuen Unternehmens klar machen: Schillers sämtl. Gedichte eleg. geb. werden 1 Mark kosten, Göthes Faust 1. und 2. Theil zusammen in 1 Band geb. 1 Mark etc. Ausführliche Prospekte, sowie Probebände durch

Louis Türk's Buchhandlung, Wilhelmsplatz 4.

Wohnung,

mindestens fünf Zimmer, die am 1. April cr. zu beziehen wäre, wird zu miethen gesucht. Offerten mit näh. Angaben u. Miethspreis unt. R. K. in d. Exp. d. Bl. abzugeben.

Eine Wohnung, Beletage, 4 Zimmer, Küche und Zubehör sind sofort zu vermiethen

Kl. Gerberstraße 9.

Ein **Logis** für einen Herrn ist billig z. h. Berlinerstr. 5 III Tr. rechts.

Sapiehaplatz Nr. 10 b

ist eine Wohnung im zweiten Stock bestehend aus 6 Stuben mit Nebenräumen sogleich zu vermiethen.

Eine unmöblirte Stube im **ersten Stock** wird **Alten Markt** oder Friedrichsstraße per sofort gewünscht.

F. Karpen,

Markt 87.

Wohnung von 6 Zimmern und Zubehör vom 1. April cr. zu verm. Mühlenstr. 17, I. Etage.

Wohnungen Bergstraße Nr. 5 4 Zimmer im II. Stock, 2 Zimmer im III. Stock vom 1. April zu vermiethen.

---

1 trockene, mögl. große und helle **Remise**, in d. Nähe d. Breslauer- od. Wilhelmsstr. zu miethen gesucht. Off. mit Preisangabe unter M. 16.

Fischerei Nr. 24 ist eine Wohnung sogleich oder vom 1. April billig zu vermiethen, bestehend aus 3 Stuben, Küche u. s. w. Zu erfragen Schießstraße Nr. 7, I. Stock.

Markt 73

pr. 1. April d. J. ein Laden und zwei kleine Wohnungen zu verm.

Wasserstr. 2, III. E., Wohnung 3 St., Küche, Kamm. sogl. z. v.

Eine

herrschaftl. Wohnung

St. Martinstr. 18 sofort zu verm. Näh. daselbst I. Etage links.

---

4 Stuben III Etage sofort zu verm.

Breslauerstraße 9.

Wronkerplatz 4/5

ist ein Laden mit Schaufenster und angrenzender Wohnung zu vermiethen.

Thorstraße 13

sind im Part. 2 Wohnungen, in der 2. Etage 1 Wohnung, jede aus drei Stuben und Küche bestehend, zu vermiethen.

Ein tüchtiger

Vertreter,

der mit der Kundschaft speziell bekannt ist, wird von einer alten leistungsfähigen Cigarren-Fabrik in Sachsen gegen gute Provision zu engagiren gesucht.

Gefl. Offerten sub **P. L. 218** mit Angabe von Referenzen befördern d. Herren **Haasenstein & Vogler** in **Leipzig.**

Tuch-Branche.

Ein **Görlitzer Haus** sucht einen in der Provinz **Posen** gut eingeführten

Agenten.

Offerten erb. unter **M. M. 1.** an die Annoncen-Exped. **O. Ringert, Görlitz.**

Eine in billigen und mittleren Sorten leistungsfähige süddeutsche Cigarrenfabrik sucht einem Herrn, der in dazu passenden Artikeln regelmäßig die Provinz bereist, ihre Vertretung zu übertragen. — Erste Referenzen Bedingung. — Offerten an die Expedition.

Lotterie.

Die in der soeben beendigten 165ten Klassenlotterie gespielten Loose sind zur 1. Klasse **166**ten Klassen-Lotterie bis zum

14. Februar d. J.

spätestens einzulösen.

Der Einsatz beträgt jetzt **inclusive Reichs-Stempelabgabe** für ein ganzes Loos zur 1. Klasse 39 Mark 48 Pfg.

ein halbes „ „ 1. „ 19 „ 74 „

ein Viertel „ „ 1. „ 9 „ 87 „

Der Königliche Lotterie-Einnehmer

H. Bielefeld.

Pensionat in Breslau.

Geehrten Eltern und Vormündern die erg. Nachricht, daß ich zu Ostern d. J. in Breslau ein Pensionat für Mädchen jedes Alters eröffne.

Die Zöglinge finden sorgsamste Pflege, gewissenhafte Aufsicht und Erziehung, ein liebevolles Familienleben, Ueberwachung und Nachhülfe bei den Schularbeiten, auf Wunsch Unterricht im Hause, französische und englische Konversation.

Langjährige Erfahrungen auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichts setzen mich in den Stand, allen Ansprüchen zu genügen.

Beste Empfehlungen stehen zur Seite. Gef. Meldungen erbittet bis Ostern unter nachstehender Adresse

Marie Landmann,

Vorsteherin einer höheren Töchterschule in **Neutomischel.**

Auskunft ertheilen gütigst: Frau Apotheker **Weiß**, Herr Kreis-Schulinsp. **Dr. Foerster** in **Neutomischel**, Herr **Dr. Jobl** in **Breslau**, Herr Prorektor **Matthaei**, Herr Prediger **Dr. Samter** in **Grünberg i. Schl.**

כשר **Hammelfleisch** כשר

in Rücken, Kotelett ꝛc.

empfiehlt in feinster Qualität

E. Brühl, Wronkerstraße 24.

Neues Attest von **Fr. Adelina Patti**, nachdem sie

Leichner's Fettpuder

während eines Jahres angewendet:

„Nicht allein wundervolle Güte, sondern auch wohlthuendste Wirkung auf die Haut zeichnet **Leichner's Fettpuder** aus, dessen ich mich stets und ausschließlich bediene. **Adelina Patti.**"

Allein preisgekrönter, festsitzender Ball-, Salon- und Tagespuder, macht die Haut zart und weiß. — Vor ähnlich klingenden Nachahmungen wird dringend gewarnt! Man kaufe nur **Leichner's Fettpuder** in verschlossenen Dosen mit Schutzmarke.

Zu haben in der Fabrik Berlin, Schützenstr. 31, und in allen guten Parfümeriehandlungen.

L. Leichner, Parfümeur, Chemiker und Lieferant der Kgl. Hoftheater Belgiens.

Für mein **Manufakturwaaren-Geschäft** suche einen

Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig.

Bernhard Becker,

Schmiegel.

Zur Fortführung meines Haushalts mit 4 Kindern unter 14 Jahren suche ich zum 1. April cr. eine **Wirthschafterin gesetzten Alters**, evangelischer Confession. Gehalt nach Uebereinkommen. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Grätz, Februar 1882.

Habeck, Brauereibesitzer.

Ein

junger Mann,

mit der **Kurz- u. Stabeisenbranche**, sowie mit der Buchführung und Correspondenz vertraut (der poln. Sprache mächtig) findet per 15. Februar cr. Stellung bei

Simon Lewinsohn,

Strelno.

Ein Laufbursche

wird gesucht.

Tschuschke,

Kustenrath.

Ein Knabe,

m. Tertianer- od. Quartaner-Zeugn., **kann** unter günstigen Bedingungen in unser Güter-Agentur- u. Commissions-Geschäft **als Lehrling** eintreten, (**freie Station** nebst Taschengeld), **muß** aber d. Sprachen mächtig sein. **v. Drweski & Langner**, Wilhelmstr. 11.

Der **Brennerei-Verwalter- u. Unterbrenner-Posten** in Dom. Schokken **bereits besetzt.**

Central-Agentur Wilhelmstr. 11.

Eine gute **Amme** zu haben bei **J. Zwolinska**, St. Martin Nr. 13

Geübte **Schneiderinnen** können sich sofort melden Krämerstr. 17 bei **Landau.**

Restaurationsköchinnen u. Dienstmädchen jeder Art, für Stadt und Land sofort zu haben durch Frau **Schneider**, St. Martin 58.

Die hies. **Kantor- u. Schächt-Stelle** wird zum 1. Mai cr. vakant. Reflekt. wollen sich an den Vorstand der isr. Corporation zu Klecko melden. Reisekosten werden nur Demjenigen vergütet, welcher die Stellung bekleidet.

Der Vorstand.

Polnisch sprechende Wirthschafts-Inspektoren, Beamte, Rechnungsführer, und Assistenten suche ich für bald u. zu Neujahr

A. Werner,

Wirthschafts-Inspektor und landwirthschaftlicher Taxator. Breslau, Taschenstr. 8, 1 Et.

Breitestr. 14 im Cigarrengeschäft kann sich ein **Laufbursche melden.**

Tüchtige Putzarbeiterinnen können sich melden

Schloßstraße 83, I. Etage.

Ein **Reisender** der Cigarrenbranche, welcher bei der Kundschaft gut eingeführt ist, findet per 1. April cr. u. günstigen Bedingungen dauernde Stellung. Offerten sub **A. M. 12** postlagernd **Breslau.**

Die Stelle eines

Reisenden

in einem größeren Destillationsgeschäfte der Prov. Posen ist zum 1. März oder 1. April cr. zu besetzen. Kenntniß der Branche, sowie der deutschen u. polnischen Sprache erforderlich. — Meldungen mit Zeugnißabschriften u. Angabe des letzten Gehaltsbezuges sind zu richten an **Rudolf Mosse, Posen** sub Nr. 13.

Zur selbstständigen Leitung eines Putzgeschäftes wird eine sehr tüchtige junge **Dame**, die im Arrangiren von einfachen u. eleganten Hüten gewandt ist, bei gutem Salair u. freier Station per 1. oder 15. März gesucht. Polnische Sprache erwünscht.

J. Joachimsthal,

Lautenburg W/Pr.

Ein **junger, verh., evang.**

Gärtner

mit guten Zeugn., sucht z. 1. April unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Off. erbeten **A. B. 100** postlagernd **Margonin.**

Für mein **Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft** suche für sofort oder per 1. April einen

Lehrling

beider Landessprachen mächtig.

Joseph Lippmann,

Samter.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Anna** mit dem Kaufmann Herrn **Hugo Jacob** aus Bromberg beehre ich mich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 5. Februar 1882.

verw. Frau **Rosalie Rosenbaum**, geb. **Cohn.**

Als Verlobte empfehlen sich:

Anna Rosenbaum,

Hugo Jacob.

Posen — Bromberg.

Emma Krause,

Wladislaus v. Góreczyński,

Verlobte.

Lissa i. P., im Februar 1882.

Am 5. d. M., Nachts 3 Uhr, starb nach langem schweren Leiden unser lieber Mann, Vater, Schwieger- und Großvater

Carl Hirsch

im 54. Lebensjahre.

Begräbniß: Dienstag Nachmittags um 3 Uhr vom Trauerhause, Jerzyce Nr. 110.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 3. d. M. verstarb nach kurzem Leiden unser „**Turnbruder**"

Philipp Weinland

im nicht vollendeten 23. Lebensjahre. Sein humanes Wesen und sein biederer Charakter wird dem ganzen Verein ein ehrendes Andenken bleiben.

Der Vorstand des Männerturn-Vereins „Vorwärts" zu Posen.

M. 8. II. A. 7½. J. II. Bf.

Naturwissenschaftlicher Verein.

Donnerstag, den 9. Februar, von 8—9 Uhr Abends, **in der Aula der Realschule:**

III. Vortrag.

Herr **Dr. Wildt**, Vorstand der landwirthschaftlichen Versuchsstation: Das Fleisch und seine Verwendung im Haushalt.

Karten für Nichtmitglieder a 50 Pf. in der **Rehfeld'schen Buchhandlung.**

Schachclub.

Sonntag den 12. Februar d. J., Abends 8 Uhr,

im **Keiler'schen** Saale:

3. Stiftungsfest.

Billets hierzu verabfolgen die Herren **Wisniewski**, Wilhelmsstr. 27 und **Kornicker**, Markt 72 von Dienstag den 7. d. M. ab.

Der Vorstand.

Da es uns unmöglich ist, für die vielen Glückwünsche zu unserer goldenen Hochzeit einem Jeden einzeln zu danken, sagen wir auf diesem Wege Allen unseren herzlichsten Dank.

Jarotschin, den 4. Februar 1882.

Marcus Goldring u. Frau.

Concert

zum Besten der hiesigen Diakonissen-Anstalt am

Montag den 13. Februar d. J., Abends 7½ Uhr präcis,

im **Lambert'schen** Saale.

Programm folgt.

Preise: Numm. Sitzplatz 2 Mark, Stehplatz oder Balkon 1 „

Billets bei den Herren **E. Bote & G. Bock.**

Stadt-Theater.

Dienstag, den 7. Februar c.:

Der Wildschütz.

Komische Oper in 3 Akten v. Lortzing.

B. Heilbronn's

Volks-Theater.

Dienstag den 7. Februar c.:

Gastspiel der drei Geschwister **Rommer**, genannt „**Schwäbische Singvögel**".

Die schöne Sünderin.

Komisches Zeitbild mit Gesang in 4 Abtheilungen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Anna Wolff mit Herrn Richard Mehlhorn in Berlin. Frl. Flora Samuel mit Herrn Robert Wittkowsky in Birnbaum. Frl. Marie von Radecke in Halle a. S. mit Premierlieutenant Arthur Besch in Glatz. Frl. Helene Guichard in Groß-Salze mit Pastor Albert Gueinzius in Winterfeld.

Verehelicht: Herr Sally Ettisch mit Frl. Helene Birnholz in Berlin. Herr Max Hermann mit Frl. Hedwig Pincus in Berlin. Herr Albrecht Blumenthal mit Frl. Therese Gräfin Finck von Finckenstein in Ziebingen.

Geboren: Ein Sohn: Regierungs-Assessor Beck in Gumbinnen. Regierungs-Assessor Hausbrand in Königsberg. Hauptmann a. D. R. v. Hirsch in Schöneberg b. Berlin. Regierungsrath von Gruben in Bromberg. — **Eine Tochter:** Herrn Julius Samulon in Berlin. Herrn Hermann Röhl in Berlin. Gymnasiallehrer Dr. Krause in Strehlen. Amtsrichter Schmalz in Rossen.

Gestorben: Frau Clara Türcke, geb. Pflaum in Berlin. Buchhalter Hermann Rosenblüth in Weißensee. Hrn. Rudolf Kühn Tochter Else in Berlin. Frau Caroline Neupert, geb. Birke in Spandau. Frau Conrector Anna Gerlach, geb. Palakowsky in Züllichau. Verw. Frau Geh. Rechnungsrath Ottilie Koch, geb. Hoffbauer. Hrn. Adolf Kirchner Tochter Catharina in Bärwinkel b. Neuhardenberg. Cand. med. Victor Graebner in Gmünd. Verw. Frau Generalin von Frankenberg, geb. von Wedell in Berlin. Major und Bezirks-Commandeur Sternstein Sohn Carl Egon in Pr. Stargardt. Cadet Walther v. Oppeln-Bronikowski in Potsdam.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.